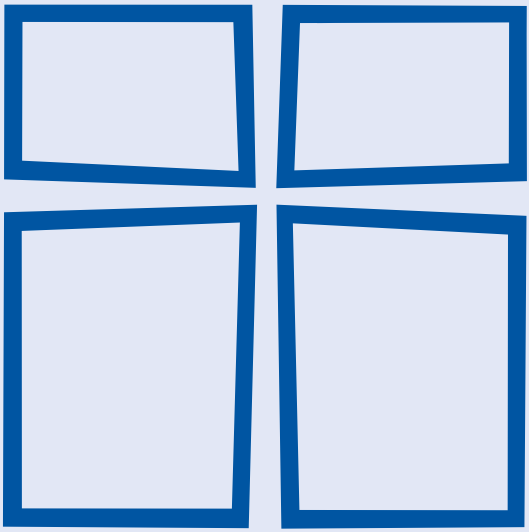
# Theodosia



2/2018

Zeitschrift der
Barmherzigen Schwestern
vom heiligen Kreuz
Institut Ingenbohl
CH-6440 Brunnen

133. Jahrgang Nr. 2/2018

## Redaktionsteam:

Schwester Christiane Jungo
Schwester Edelgund Kuhn
Schwester Anna Affolter
Schwester Elsit J. Ampattu
Schwester Dorothee Halbach

## Adresse:

christiane.jungo@kloster-ingenbohl.ch

## Druck:

Triner Media + Print
6430 Schwyz

## Umschlag:

Schwester Gielia Degonda

# Inhalt

Theodosia 2018, 2

Bild 4

Editorial 5
Sr. Christiane Jungo

Die Zeichen der Zeit lesen 7
Sr. Tresa Paul, Delhi, Provinz Indien Nordost

Gesichter des Menschenhandels weltweit 21
Sr. Gabriella Légrádi, Budapest, Provinz Europa Mitte

Gesichter des Menschenhandels in Westeuropa 23
Sr. Verena Bergmair, Passau, Provinz Europa Mitte

Von der Arbeit in einer Schutzwohnung 28
Sr. Verena Bergmair, Passau, Provinz Europa Mitte

Ein Obdach für Leib und Seele 31
Schwesternteam des Hauses für Frauen in Not, Allschwil, Mutterprovinz Schweiz

Gesichter des Menschenhandels in der Tschechischen Republik 34
Sr. Klára Marie Stráníková, Prag, Provinz Tschechien

Aufstehen für Menschenwürde in der Strassenarbeit 37
Sr. Klára Marie Stráníková, Prag, Provinz Tschechien

Unterwegs für die Bewusstseinsbildung in Kroatien 40
Sr. Viktorija Šimić, Vinkovci, Provinz Kroatien

Bewusstseinsbildung und Beratung in Ungarn 45
Sr. Gabriella Légrádi, Budapest/Ungarn, Provinz Europa Mitte

Menschenhandel in den USA 48
Sr. Celine Goessl, DePere, Provinz USA

Menschenhandel am Beispiel von Brasilien 53
Sr. Rosângela Maria Santana da Silva, Salvador/BA, Vikariat Brasilien

Menschenhandel in Uganda 57
Sr. Gracy Thadathil, Osia, Vikariat Uganda

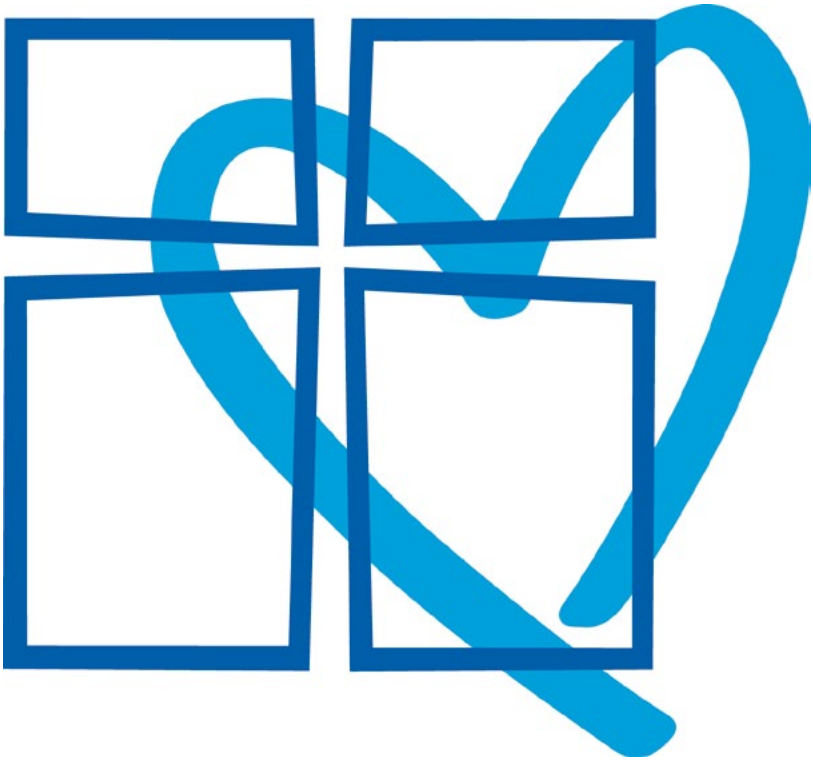
Gesichter des Menschenhandels in Indien 60
Sr. Dhanam Mary, Delhi, Provinz Indien Nordost

Unser Einsatz gegen Frauenhandel in Südindien 63
Sr. Dhanam Mary, Delhi, Provinz Indien Nordost

Zentrum gegen Menschenhandel Manjhatoli 66
Sr. Lata Lakra und Sr. Sunila Xalxo, Manjhatoli, Provinz Indien Zentral

Gemeinsames Haus in Delhi 70
Sr. Tresa Paul und Sr. Dhanam Mary, Delhi, Provinz Indien Nordost

Mitteilungen der Generalleitung 75



# AUFSTEHEN FÜR MENSCHENWÜRDE

# Editorial

Auf der Suche nach zeitgemässen Antworten auf brennende Fragen von heute legten die Teilnehmerinnen des Generalkapitels 2008 den Akzent auf die Sorge für Frauen, und zwar für Frauen, deren Leben und Würde zutiefst verletzt und zerstört wird durch Menschen-/Frauenhandel.

Mit diesem Thema ist gleichsam ein Same in die Herzen verschiedener Schwestern gefallen, aus dem ungeahnte Blüten und Früchte geworden sind. Das hat die Konferenz für die Beauftragten jeder Provinz im September 2017 auf vielfältige Weise gezeigt. Mit «Aufstehen für Menschenwürde» gibt unsere weltweite Gemeinschaft eine Antwort auf ein bedrängendes Bedürfnis unserer Zeit. Die vorliegende Theodosia setzt sich aus den Beiträgen der Konferenz zusammen, um uns aufmerksam zu machen auf die verschiedensten Facetten und Formen des Menschen-/Frauenhandels. Sie überrascht uns auch mit der Vielfalt der Einsätze unserer Schwestern.

Um alle Schwestern für das Thema zu sensibilisieren, hat die Theodosia In den vergangenen Jahren immer wieder Beiträge gebracht. Zur Erinnerung:

**1/2014** **Gegen den Frauenhandel**
Arbeitsgruppe

**Ein christlicher Auftrag zum Beenden des Menschenhandels**
Sr. Tresa Paul

**3/2015** **Gedenktag gegen Frauenhandel**
Sr. Anna Affolter und Sr. Clarens Helfer

**Bei der Frauenrechtskommission in New York (CSW 59)**
Sr. Manju Kulapuram

**3/2016** Von unserem Einsatz gegen den Frauenhandel, vier Beiträge:
**Sie alle sollen wissen, welches Leid geschieht**
Sr. Clarens Helfer

**Eine neue Diakonie der Barmherzigkeit**
Sr. Celine Goessl

**Strassenarbeiterin in Prag**
Sr. Klara Marie Stráníková

**Eröffnung und Einweihung Holy Cross Convent «Asha Niwas» Manjhatoli, gegen Menschenhandel**
Sr. Sunila Xalxo

**2/2017** **Feierliche Buchvernissage in Delhi, «Nie mehr schweigen: Bekämpfung sexueller Belästigung und Gewalt gegen Frauen»**
Sr. Tresa Paul

**4/2017** **Aufstehen für Menschenwürde (Konferenz im Überblick)**
Sr. Anna Affolter

**Solidarität mit Frauen in Not (Referat)**
Sr. Lea Ackermann

An der Konferenz vom 18.–26. September 2017 haben lauter Schwestern das Wort ergriffen, die sich in ihrer Heimat engagieren und andere Menschen für das Thema sensibilisieren. Aus dem ganzen Bund von Referaten und Diskussionen hat Sr. Anna in Rücksprache mit den Autorinnen einige der Texte etwas gestrafft, aktuelle Ergänzungen beigefügt oder Fragen/Antworten aus Diskussionen aufgenommen. Jeder Beitrag widerspiegelt auf seine Art etwas vom grossen Engagement der Schwestern. Auch wenn von verschiedenen Ländern die Rede ist, so wiederholen sich manche Erfahrungen, weil sich die Methoden im Bereich Menschen-/Frauenhandel weltweit gleichen. Die Beiträge der Schwestern waren meistens begleitet von Präsentationen, die wir hier nicht aufnehmen können. Zudem verzichten wir darauf, Bilder von Betroffenen einzusetzen.

Nach der Lektüre der Theodosia wird wohl jede Schwester neu überzeugt sein vom Sinn unseres Gebetsnetzes.

Sr. Christiane Jungo

# Die Zeichen der Zeit lesen

## Sr. Tresa Paul, Gemeinsames Haus in Delhi, Provinz Indien Nordost

Sr. Tresa ist Beauftragte der Provinz Indien Nordost. Von Beruf ist sie Sozialarbeiterin und Rechtsanwältin. Momentan arbeitet sie in einem Praktikum als Rechtsanwältin am Obersten Gerichtshof in Delhi und ist Mitarbeiterin im «Short Stay Home» in Delhi.

Ich möchte damit beginnen, euch von einem intensiven «Tauferlebnis» zu berichten, das ich erfahren habe, bei dem ich mich stolz fühlte, eine Heilig-Kreuz-Rechtsanwältin zu sein, in meinem Bestreben, einen Unterschied in der Gesellschaft zu machen: Es geschah an einem kalten Wintermorgen des 11. Dezembers 2013. Ich hatte mich einem Protestmarsch in New Delhi mit Tausenden von Menschen angeschlossen, die die Aufhebung einer Präsidenten-Verordnung von 1950 forderten.

Der Erzbischof von Delhi, zusammen mit vielen anderen Bischöfen und Christen quer durch Indien, nahmen teil an diesem friedlichen Protest. Als unser Ruf nach Gerechtigkeit lauter und stärker wurde, begannen die Stöcke (lathi) schwingenden Polizisten eine Lathi – Prügelei (lathi charge).

Mit ihren brutalen Schlägen auf die Protestierenden konnten sie die Menge nicht auseinandertreiben. Darum begannen sie, mit Wasserwerfern und mit Hochdruck schmutziges Wasser auf uns zu zielen. In diesem Moment fiel ich fast hin unter dem Druck des Wassers, aber eine grössere Kraft in meinem Innern beschützte mich vor dem Fallen. Als das kalte, schmutzige Wasser mich völlig durchweicht hatte und ich mich vor extremer Kälte schüttelte, vollzog sich in mir etwas Seltsames. Es war gleichsam das Erlebnis einer zweiten Taufe! Ich fühlte, wie mich tief in meiner Seele etwas anrührte, das mich einlud, durch diese neue Taufe die Liebe zur Gerechtigkeit für die Ausgegrenzten und Unterdrückten der indischen Gesellschaft wirksam zu machen. In den Wassern von Ungerechtigkeit, Ungleichheit, der Verletzung von Menschenrechten und der Verleugnung menschlicher Würde im heutigen Indien war dieses in der Tat ein Tauferlebnis für mich.

Dieses Erlebnis öffnete mir die Augen, dass, solange wir nicht eintauchen in den Kampf des gewöhnlichen Volkes, wir isoliert und abgesondert von den Kämpfen unseres Volkes bleiben werden. Weiterhin war es die Suche für mich, einen Sinn zu finden im Dienst, in dem ich mich engagiert habe.

Nach dieser Einleitung möchte ich euch teilhaben lassen an einigen Gedanken über unsere Bedeutung und unseren Beitrag im indischen Rechtssystem, die sich auf meine Erfahrungen im Bereich des Gesetzes als religiöse Anwältin gründen. Zuerst möchte ich euch mitteilen, was mich bewog, Anwältin zu werden, dann etwas zu meiner persönlichen Vision, die Herausforderungen,

denen ich mich gegenübersehe, mein spezifisches Engagement in Hinblick auf den Schutz und die Förderung der Menschenrechte. Mit besonderem Fokus auf mein Buch mit dem Titel «No More Silence – Countering Sexual Harassment and Violence against Women» (Kein Schweigen mehr. Der Einsatz gegen sexuelle Belästigung und Gewalt gegen Frauen) geht es im Hauptteil vor allem um Frauenfragen. Ich möchte euch verschiedene Rechte indischer Frauen aufzeigen und wie der Mehrheit diese Rechte verweigert werden. Ich möchte euch daran teilnehmen lassen, wie eine Kultur des Schweigens zu Unterdrückung und Ausbeutung von Frauen in Indien geführt hat. Schliessen möchte ich dann, indem ich mit euch die Kraft für meinen Weg teile.

## India Today – Indien heute

Es ist wahr, dass Indien als Nation in der Welt grosse Fortschritte macht, mit ermutigenden Entwicklungen im Bereich von Naturwissenschaft, Ökonomie und Technologie. Aber wenn es um soziale Entwicklungen geht, nimmt Indien noch einen der letzten Ränge in der Welt ein. Die gegenwärtige politische Landschaft des Landes, die die Anhänger der Kasten begünstigt, scheint nach einem Plan zu arbeiten, nämlich dem, diejenigen abzustempeln, unter Beschuss zu nehmen und zu verfolgen, die den Armen und Ausgegrenzten dienen und sie begleiten. Angriffe auf Dalits, Adivasis, Minderheiten, Frauen und ausgegrenzte Bevölkerungsgruppen, haben um ein Vielfaches zugenommen.

Die Angst unter den Bürgern ist fühlbar. Den Stimmlosen eine Stimme zu geben, wird mit Argwohn und Verachtung bedacht. Einzelne, Organisationen, soziale Bewegungen, Gewerkschaften, Aufdecker von Skandalen (Whistleblower) und Verteidiger von Menschenrechten, die die stimmlosen und ausgegrenzten Teile der Gesellschaft vertreten, werden gefoltert und einige werden stark geschwächt. Der Raum für einen religiösen Dialog schrumpft. Vor allem nehmen einige eine unmittelbare Bedrohung indischer konstitutioneller Werte wie Gerechtigkeit, Gleichheit, Menschenwürde, Freiheit und Brüderlichkeit wahr. Das Land wird Zeuge eklatanter Verletzungen von Menschenrechten und in diesem Szenario ist die Notlage von Frauen am schlimmsten.

## Reading the Signs of Time – Die Zeichen der Zeit lesen

Im Einklang mit der Stimmung unseres Landes und unserer Berufung, auf die Nöte der Zeit zu antworten, wagte sich die Nordost-Provinz Patna an einen

juristischen Dienst, in der Hoffnung, gleichsam ein Leuchtturm des Mitleids, der Gerechtigkeit, Menschenwürde, Gleichheit und Barmherzigkeit für die Stimmlosen und Ausgebeuteten zu werden. Unsere Anwesenheit im Dienst des Gesetzes wird noch bedeutsamer zu einer Zeit, in der sich unser Land mit beispiellosen Angriffen auf Frauen und Minderheiten unseres Landes konfrontiert sieht. Es ist unsere Berufung, der Suche nach Gott verpflichtet zu sein, haben wir doch die Fähigkeit zu prophetischer Kritik an ungerechten Strukturen und Herrschaften geistig aufgenommen, auch dann für Wahrheit und Gerechtigkeit einzutreten, wenn es sonst keiner tut. «Unsere Gründer erkannten den Anruf Gottes in den Nöten der Zeit. Mit grenzenlosem Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, seine Allmacht und väterliche Güte waren sie offen für die Nöte der Menschen, mutig und tatkräftig in ihrer Antwort und treu im Durchhalten. Ihr Leben und Beispiel inspiriert und ermutigt uns, danach zu streben, Christus zu folgen» (Konstitutionen, Kapitel 1, Artikel 5). Ich glaube, wenn wir dem Beispiel unserer Gründer folgen, sind wir aufgerufen, die Zeichen der sozialen Lage des Landes im Licht des göttlichen Willens zu lesen und unser Charisma mitfühlender Liebe zu allen, insbesondere den Unterprivilegierten, «durch die Brille» der heutigen Armen neu zu verstehen.

## Seeking God´s Will – Gottes Willen suchen

Als ich heranwuchs, erlebte ich, wie meine Eltern alles, was wir hatten, mit Bedürftigen teilten, insbesondere mit den Bettlern, die sich vor unserem kleinen Haus einfanden. Mein verstorbener Vater pflegte respektvoll wie ein Freund mit den Bettlern zu sprechen und ihnen Essen sowie etwas Geld zu geben. Beeinflusst von meinen Eltern dachte ich, dass es das Grösste sei, was ich als soziale Aktivistin tun könne, Respekt für die Armen zu zeigen und ihnen in ihrer materiellen Not zu helfen. Jedoch als Junioratschwester, als ich der harten Wirklichkeit in einem ländlichen Dorf in Bihar ausgesetzt war, veränderte sich meine Vorstellung von Sozialarbeit radikal.

Die Geschichte von Madhu D., einer ungebildeten, tauben Frau aus dem Dorf, mit der ich während meines Dorfeinsatzes für einen Monat einen Raum teilte, öffnete meine Augen für viele unbekannte Realitäten des Lebens. *Mein erster Tag in dem Dorf begann mit einer herzzerbrechenden Szene. Als ich dabei war, das Haus zu betreten, bekam ich einen Schock, als ich sah, wie Madhu von ihrem Mann unbarmherzig mit einem dicken Bambusstock zusammengeschlagen wurde. Ich konnte meinen Augen nicht trauen, aber ich war hilflos. Verstört trat ich ein, und Madhu weinte*

*laut in meinem Zimmer. Da sie taub war, konnte ich nicht mit ihr sprechen. Aber ich blieb bei ihr. Ich befragte die Nachbarn über sie. Sie erzählten mir ihre Geschichte. Madhu, die von Geburt an taub war, war die zweite Frau eines Mannes der oberen Mittelklasse im Dorf. Er heiratete sie nur, um von ihr ein Kind zu bekommen, da seine erste Frau ihm kein Kind gebären konnte. Madhu gebar ihm einen Sohn. Jedoch bald nach der Geburt wurde sie von ihrem Sohn getrennt. Sie behandelten sie wie ihre Dienerin und quälten sie für jede Kleinigkeit. Sie fanden an allem, was sie tat, etwas auszusetzen. Auch ihre eigenen Leute verliessen Madhu, und so gab es keinen, der für sie einstand. Sie mochte mich, und meine Gesellschaft war Trost und Stütze für sie, solang ich da war.*

## A Call within a Call – Ein Ruf innerhalb einer Berufung

Dem Dorfleben ausgesetzt zu sein, gab mir einen tieferen Einblick in die Kämpfe der Armen um Gleichheit, Menschenwürde, Geschwisterlichkeit und Einheit, wie sie die Verfassung Indiens garantiert. Was ich sah, war ein geteiltes Indien in Reich und Arm. Die Mehrheit der Inder gehört zu den schwächeren Schichten der Gesellschaft, die aus Frauen, Kindern, Scheduled Castes (registrierte Kasten), Stämmen, Minderheiten, nicht organisierten Arbeitern usw. besteht. Ihr Traum von einem unabhängigen und fortschrittlichen Indien wird niemals realisiert. Da mein Dorfeinsatz nur für einen Monat gedacht war, bat ich meine damalige Provinzoberin, Sr. Serena, dringend um die besondere Erlaubnis, ein volles Jahr in dem Dorf zu bleiben, was mir auch gewährt wurde. Ich war sehr glücklich, und ich bekam Gelegenheit, während dieser Zeit die Realität auf dem Land aus nächster Nähe und hautnah zu erfahren.

Die Geschichte von Madhu und vielen anderen Frauen, die ich im Lauf meines Dorfeinsatzes traf, liessen viele unbeantwortete Fragen in mir zurück.

Mit den Jahren sind indische Frauen zunehmend unabhängiger und stärker geworden. Dennoch führt, selbst heute noch, eine grosse Mehrheit ein Leben, das sie nicht völlig schützt vor der täglichen Wut, was im indischen Kontext bedeutet, zu jedem beliebigen Zeitpunkt in der Öffentlichkeit angefasst, begrapscht und belästigt zu werden. Ich sah, dass ich unfähig war, solche Fälle, die juristische Kenntnisse erforderten, anzupacken. Also begann ich, nach anderen Wegen zu suchen, um den Frauen zu helfen, insbesondere den unglücklichen Opfern von Gewalt. Aus der Bücherei von READ (Rural Education

and Development/Bildung und Entwicklung auf dem Land), eine soziale Aktion der Patna-Jesuiten, erhielt ich ein Buch. Es handelte von der indischen Verfassung, die für die Gleichheit und Würde aller sorgt und von anderen Gesetzen zum Wohl von Frauen. Das Erlebnis meines Praktikums und die Kämpfe der armen und leidenden Menschen befeuerten meine Gedanken und festigten meinen Entschluss, Rechtsanwältin zu werden.

## From Social Activist to Lawyer – Von einer sozialen Aktivistin zur Anwältin

Auch wenn mir klar war, dass das juristische Apostolat eine Herausforderung bedeutet und sehr anspruchsvoll ist, wählte ich diesen Dienst, weil es dem Missionsauftrag Jesu in Lukas 4,18 sehr nahekommt: «Der Herr hat mich berufen und mit seinem Geist erfüllt. Er hat mich gesalbt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen und den Gefangenen die Freiheit. Ich soll den Blinden sagen, dass sie sehen werden, und den Unterdrückten, dass sie bald von jeder Gewalt befreit sein sollen.» Diese Spiritualität der Heiligen Schrift wird in der Verfassung Indiens gut widerspiegelt. Die Ethik der indischen Verfassung fordert, die Gleichheit, Einheit und Freiheit aller Bürger sicherzustellen. Sie fordert, die Geschwisterlichkeit, Einheit und Würde eines jeden einzelnen zu fördern. Die Überzeugung, dass die Texte der Verfassung der Spiritualität der Schrift nahe sind, half mir, eine klare Entscheidung zu treffen. Als jedoch der Bar-Rat sich gegen den Eintritt religiöser Personen in den juristischen Beruf stellte, war ich verwirrt und entmutigt, ob Gott wirklich von mir wollte, dass ich ihm in dieser Aufgabe diente. Ich betete, dass der Wille Gottes über meine Zweifel herrsche und die Wolken klärte und fand eine Antwort in Markus 3,13: «Ich habe euch erwählt, bei mir zu sein und ich werde euch auch aussenden zu predigen.» Das überzeugte mich zunehmend von meiner besonderen Berufung zur religiösen Anwältin. Ich möchte hier einen Abschnitt aus den Beurteilungen des Hohen Gerichtshofs von Kerala erwähnen, der den Eintritt von Priestern und Ordensleuten in einen juristischen Beruf erwähnt: «Die Priester und Nonnen nehmen wahrscheinlich die Rechtssachen von Menschen an, die Gerechtigkeit suchen bei freiwilligen Gebühren und manchmal sogar ohne Bezahlung, da sie geübt sind, nach einem bestimmten Lebensmuster zu leben. Sie würden die Fälle der unterdrückten und armen Menschen mit menschlichem Mitgefühl annehmen… Der Eintritt solcher Personen in einen juristischen Beruf würde dem Beruf nur zusätzlichen Glanz verleihen.»

Ich werde auch an die Antrittsrede des Richters Cyriac Joseph, den früheren Richter des Obersten Gerichtshofs, vor einer Gruppe von Nonnen-Anwältinnen erinnert. Er sagte: «Für einen Laien ist Anwalt ein Beruf, für Sie aber eine Mission. Haben Sie daher ein hohes Engagement für die Gerechtigkeit und die Kenntnis des Gesetzes.» Ja, für mich ist es eine Mission. Ich bin stolz, eine Tochter von Pater Theodosius zu sein, der uns nicht nur eine konkursite Fabrik hinterliess oder einen riesigen Berg an Schulden, sondern das Charisma eines aussergewöhnlichen sozialen Bewusstseins. Er hinterliess uns das Charisma des Mitleidens mit den Leidenden und eine Bereitschaft, Risiken einzugehen.

## Women´s Struggle as a Source of Inspiration – Der Kampf der Frauen als Quelle von Inspiration

Die Sendung einer Ordensfrau als Anwältin ist eine besondere Berufung. Anwältin zu werden ist jedoch ein gewaltiges Unterfangen im Hinblick auf das Engagement und die Hingabe an die Sache des Volkes. In diesem Zusammenhang möchte ich gerne eure Aufmerksamkeit insbesondere auf die Probleme von Frauen lenken. Der Stand von Frauen ist in Indien nicht anders als sonst in der Welt. Einerseits werden sie verehrt und andererseits gefoltert, vergewaltigt und ermordet. Einerseits bietet ihnen eine liberalisierte Wirtschaft eine bessere Bildung, Arbeit, Entscheidungsbefugnis und Chancen. Andererseits sind Frauen die Zielscheibe einer starken Gegenreaktion in der Gesellschaft mit zunehmender Gewalt innerhalb und ausserhalb des Hauses, von heftigen Lohnunterschieden, von Diskriminierung und fortgesetzter Kommerzialisierung. Für das Jahr 2014 werden vom National Crime Records Bureau (Nationales Kriminalitätsbüro) insgesamt 337 922 Fälle von Verbrechen gegen Frauen im Land festgehalten, im Vergleich zu 309 546 Fällen im Jahr 2013, was eine Zunahme von 9,2% bedeutet.

Unter vielen anderen hat ein Fall einen grossen Einfluss auf mich gehabt, der von *Radha D. Sie war Opfer einer häuslichen Gewalttat. Sie kam zu mir auf Empfehlung eines meiner Freunde. Während einiger Treffen, die ich mit ihr hatte, erzählte sie mir ihre entsetzliche Erfahrung physischer und geistiger Folter durch ihren Alkoholiker-Ehemann und die nörgelnde Verwandtschaft. Sie suchte nach Entlastung, um der brutalen Folter und Gewalt zu entkommen. Da ich wusste, dass ihr Leben in Gefahr war, wenn nicht sofort Klage vor dem Gesetz geführt würde, sagte ich ihr, dass sie Hilfe bekommen könnte durch das Gesetz zum «Schutz von Frauen*

*gegen häusliche Gewalt» von 2005. Anfänglich war sie auch willens, sich der juristischen Instanz unter diesem Gesetz zu nähern. Nachdem ich ihren Fall vorbereitet hatte und sie um ihre Unterschrift bat, zögerte sie und sagte: «Es ist aber doch mein Mann. Wie kann ich zusehen, wie er verhaftet und ins Gefängnis gesteckt wird?» Dennoch, trotz meiner Anstrengungen sie zu überzeugen, dass in erster Instanz niemand verhaftet wird und ins Gefängnis kommt, verweigerte sie ihre Unterschrift und sagte: «Er ist trotzdem mein Mann.»* Das öffnete mir die Augen! Ihre Antwort trotz der Gewalt, die sie von ihrem Ehemann erlitt, überraschte mich.

In vielen Gegenden der Welt, insbesondere in Indien, erwartet man immer noch, dass Frauen es aushalten, von ihren Männern geschlagen zu werden. Dass eine Frau von Gnaden ihres Mannes und ihrer Verwandten ist, ist tief im sozialen Bewusstsein von Frauen verwurzelt. Die Kraft und das Gewicht der Tradition ist so stark, dass viele Frauen stillschweigend physische Qualen dulden und sie als Teil gesellschaftlicher Tradition rechtfertigen. Diese Kultur des Schweigens hat uns Vergewaltigung, Inzest, Missbrauch, institutionelle Diskriminierung usw. gebracht. In Indien werden im Durchschnitt jede Stunde zwei Frauen vergewaltigt, eine belästigt und vier sexuell bedrängt. Die auf dem Kastenwesen beruhende Gewalt ist noch schlimmer. Die Körper von Dalit-Frauen (sie werden als unberührbar angesehen) werden als Schlachtfeld für Kasten-Kriege benutzt, um der grösseren Gemeinschaft eine Lektion zu erteilen. Indien versank in einen noch nie dagewesenen Kummer über die brutale Vergewaltigung und den Tod einer jungen Frau am 16. Dezember 2012. Und das Bild von zwei Teenager-Mädchen im Alter von 12 und 15 Jahren und ihre gelynchten Körper, die von einem Baum in einem entlegenen Dorf im westlichen Uttar Pradesh hingen, erschütterte viele Tage lang das Gewissen der Nation. Dieses setzte ein grosses Fragezeichen hinter die indische Gesellschaft und ihre Praktiken. Was, wenn überhaupt, war das Vergehen der Mädchen? Sie wurden angegriffen, als sie sich in den Feldern erleichterten, was in den meisten Dörfern auf dem Land ganz normal ist. Ihre Angreifer entführten sie, vergewaltigten sie nacheinander und hängten sie später auf.

Es gibt keine einfache Erklärung, was es bedeutet, heutzutage in Indien eine Frau zu sein. Es hängt davon ab, wie gebildet man ist, wo man lebt, was die eigene soziale Klasse und Kaste macht. Aber eines haben alle Frauen in Indien gemeinsam: Das ist die Erfahrung sexueller Belästigung. Und das ist die Geschichte Zehntausender indischer Mäd-

chen und Frauen, die an jedem einzelnen Tag ihre Häuser verlassen. Und auch die Geschichte von jenen Zehntausenden Frauen/Mädchen, die nicht aus dem Haus gehen müssen und sich misshandelt und diskriminiert fühlen, weil Missbrauch auch innerhalb der eigenen vier Wände passiert. Warum einige Männer geneigt sind, so zu denken, wie sie es tun? Es ist die Gesellschaft insgesamt, es sind die Familien und selbst die Schulen, die wissentlich oder unwissentlich, Jungen das Gefühl geben, dass sie privilegierter sind als Mädchen. Es ist weniger wahrscheinlich für ein Mädchen, zur Schule zu gehen als für einen Jungen; es ist weniger wahrscheinlich für ein Mädchen, Essen zu bekommen als für einen Jungen. Sie wird eher ein Opfer von Menschenhandel als ein Junge. Wenn sie heiratet, zieht der Schatten der Mitgift über ihr herauf. Nach ihrer Heirat werden sie die Transaktionen der Mitgift verfolgen. Zum Zweck des Kinderkriegens ist sie nichts als eine Gebärmaschine. Diese Diskriminierung innerhalb der Familie züchtet die Gewalt gegen Frauen quer durch die Gesellschaft. Wenn es zu Gewalt gegen Frauen kommt, werden sie beschuldigt, provoziert zu haben. Wenn ein Junge etwas sagt, ist es intelligent und pfiffig, wenn ein Mädchen dasselbe sagt, ist es ein altkluges Mädchen. Wenn ein Junge rausgeht, um zu rauchen und zu trinken, dann ist es cool. Tut ein Mädchen dasselbe, dann ist sie billig wie Müll und definitiv nicht jemand, den man als Frau, Mutter oder Schwester ins Haus holen kann. Das ist männlicher Chauvinismus, den wir in Indien erleben.

## Remaining and Fruit-Bearing – Bleiben und Frucht tragen

Das obige Szenario zeigt auch, dass die Mehrheit der Frauen in Indien noch weit davon entfernt ist, sich an ihren von der indischen Verfassung garantierten Rechte auf Würde, Gleichheit und soziale Gerechtigkeit zu erfreuen. Die fundamentalen und verfassungsmässigen Rechte auf Gleichheit, Freiheit, auf das Recht gegen Ausbeutung, auf Religion, auf Rechte von Kultur und Bildung sind für Frauen in Indien verfügbar. Mein Jurastudium sowie meine praktische Erfahrung haben mir bewusst gemacht, dass es keinen Mangel an wohlwollenden Gesetzen für Frauen in Indien gibt. Das indische Gesetz sorgt für die Frauen vom Mutterleib an bis zum Grab. In meinem Buch «No More Silence» habe ich viele dieser Gesetze erklärt. Einige dieser Gesetze und Rechte sind:

- *Das Gesetz, das die Bestimmung des Geschlechts während der Schwangerschaft verbietet und so vor der Tötung weiblicher Föten*

*und der Abtreibung weiblicher Kinder schützt.*

- *Das Gesetz gegen häusliche Gewalt, das Frauen schützt vor Gewalt und Missbrauch in ihren eigenen Familien und im Haus ihres Ehemanns.*
- *Das Gesetz für gleiche Entlöhnung sorgt für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit.*
- *Das Dowry-Prohibition-Gesetz verbietet das Geben und Nehmen von Mitgift während der Ehe.*
- *Das Child-Marriage-Prevention-Gesetz verbietet Kinderheirat.*
- *Das Gesetz zur Prävention sexueller Belästigung macht das Recht der Frauen geltend, am Arbeitsplatz vor sexueller Belästigung und Missbrauch geschützt zu sein.*
- *Das Strafrecht des Landes sorgt für eine strenge Bestrafung bei Vergewaltigung, sexueller Belästigung, Säure-Attentaten, Stalking und anderen Formen von Gewalt gegen Frauen.*
- *Das Fabrik-Gesetz sorgt für Massnahmen zum Schutz arbeitender Frauen wie durch Kinderkrippen, das Verbot, Frauen während Nachtschichten zu beschäftigen usw.*

Beim flüchtigen Blick auf die Rechte der Frauen in diesen Gesetzen fragt man sich vielleicht, warum in aller Welt selbst heutzutage Frauen solchen Scheusslichkeiten und solcher Gewalt begegnen? Ja, wir haben Gesetze. Was fehlt, ist deren Anwendung. Sehr wenige Frauen wissen, dass es solche Gesetze in unserem Land gibt. Wenn nicht und solange nicht den Frauen ihre Rechte bewusstgemacht werden und sie dafür einstehen, wird sich die Lage nicht ändern. Die Frauen müssen sich klar darüber werden, dass die Benachteiligung wegen des Geschlechts nicht mit den grundlegenden Menschenrechten vereinbar ist. Sie müssen wissen, dass sie verfassungsmässige Rechte haben auf qualifizierte Gesundheitsfürsorge, wirtschaftliche Sicherheit, den Zugang zu Bildung, Berufschancen, eigenes Geld und politische Macht. Heute, wie nie zuvor, müssen Frauen sich ihrer Rechte bewusst werden und einen unerbittlichen Kampf für ihre Emanzipation beginnen. Wie der Höchste Indische Gerichtshof feststellt: «Frauen in dieser Welt und besonders in Indien begegnen unterschiedlichen Arten von Geschlechtsbehinderungen und Diskriminierung. Nichtsdestotrotz ist es eine Tatsache, dass Frauen unter der Verfassung Indiens in einzigartiger Weise Männern gleichgestellt sind. In der Realität müssen sie jedoch noch einen weiten Weg zurücklegen, um diesen verfassungsmässigen Zustand zu erreichen.»

An dieser Stelle ist die Rolle einer religiösen Anwältin in Indien sehr entschei-

dend. Frauen mit unterschiedlichem Hintergrund setzen ihr Vertrauen in mich als Klosterfrau, mit mir ihre Probleme zu erörtern. Ich möchte euch eine wahre Geschichte erzählen, die sich bei einem meiner juristischen Trainings zur Stärkung von Frauen ereignete. Das einwöchige Seminar war vorbei und scheinbar waren alle schon gegangen. Als ich dabei war zu gehen, kam eine schlanke, leise sprechende Teilnehmerin auf mich zu. Sie sagte: «Kann ich Sie eine Minute sprechen?» Ich sagte: «Natürlich. Worüber möchten Sie sprechen?» Sie nahm buchstäblich meine Hand und sagte: «Ich mag ihr Programm, und es hat mir geholfen, mein Selbstvertrauen wachsen zu lassen.» Ich sah, wie Tränen in ihre Augen traten und fragte sie: «Sind Sie über irgendetwas bekümmert?» Was als Nächstes aus ihrem Mund kam, schockierte mich. Bis dahin hatte mir noch nie jemand eine so schreckliche Tragödie erzählt. Sie weinte untröstlich und sagte: «Schwester, es ist hart für mich, es zu sagen, aber vier Jahre meines Lebens war ich verschleppt von Freunden meines eigenen Mannes und wurde mit seinem Wissen vier Jahre lang von seinen Freunden vergewaltigt.» Als ich dastand und nachdachte, was ich sagen sollte, fuhr sie fort: «Ihr Unterricht hat mir neues Vertrauen gegeben. Sie haben mir geholfen, meine Würde wiederzuentdecken und deshalb bin ich Ihnen dankbar.» Als sie ging, hatte sie wirklich das Gefühl, dass sie neu beginnen konnte, und das mit ihrem zweiten Mann, was wirklich eine Menge an Mut verlangte. Ich rechne ihr das hoch an. Als ich sie nach einigen Monaten traf, teilte sie mir mit, dass sie sehr glücklich sei und begonnen habe, für die Rechte von Frauen zu arbeiten.

Als Ordensfrau und Anwältin ist es ein Privileg für mich, diese schmerzlichen Geschichten vor Gericht zu bringen, um Gerechtigkeit zu erlangen, ohne Geld von den Opfern nehmen zu müssen.

Bei den vielfältigen Ängsten und Unsicherheiten gibt es Frauen, die es wagen, aus ihrem Zustand der Unterdrückung herauszukommen. Sie treffen auf viele Herausforderungen und Widerstände. Ich möchte euch die Geschichten von drei indischen Frauen erzählen, die es wagten, aus ihrem harten Leben Kraft aufzubauen und eine Veränderung im heutigen Indien herbeizuführen.

*Sunita K: Das Schlimmste in ihrem Leben verwandelte sie in etwas, das sich lohnt. Im Alter von 15 Jahren wurde sie nacheinander von acht Männern vergewaltigt. Aber sie weigerte sich, daran zu zerbrechen und rief eine Institution ins Leben, die Opfern von Menschenhandel hilft, Schutz zu finden.*

*Irom S.: Sie zeigt uns, dass wir uns wehren müssen für das, was Recht ist.*

*Sie war 16 Jahre lang im Hungerstreik, um gegen ein Militärgesetz (Spezialkräfte) zu protestieren, das indischen Soldaten Immunität zusichert, während sie im Dienst sind. Soldaten, die in Konfliktgebieten Gewalt gegen Frauen ausüben, kommen oft ungeschoren davon, indem sie sich auf das Militärgesetz berufen.*

*Laxmi A.: Sie ist ein Beispiel, wie man das Beste aus seinem Leben macht. Im Alter von 15 Jahren überlebte sie ein Säure-Attentat. Ihre Klage vor dem Obersten Gerichtshof Indiens führte zur Regulierung des Verkaufs von Säuren in Indien, und das Gericht wies das indische Parlament an, strenge Gesetze zum Schutz vor Säure-Attentaten gegen Frauen zu erlassen.*

Die Geschichten dieser Frauen inspirieren uns, für die Rechte von Frauen einzustehen und deutlich gegen Gewalt aufzustehen. *Das erinnert mich, wie Chandrakanti D. aus dem West Champaran District von Bihar allen Widrigkeiten zum Trotz aufstand, um für ihre Würde einzustehen. Sie war eine der Teilnehmerinnen eines Workshops in New Delhi 2014 im Sozial-Institut Indiens zum Thema «Die Befähigung von Frauen, eine Veränderung herbeizuführen.»*

*Der Workshop gründete auf verschiedenen Rechtsvorschriften mit Bezug auf die Stärkung von Frauen. Damals war sie Opfer ständiger sexueller Belästigung durch einen Kollegen ihrer Heimatstadt. Er pflegte sie um sexuelle Gefälligkeiten zu bitten oder vulgäre Kommentare ihr gegenüber zu machen. Der Workshop ermutigte sie, und sie ging mit dem Entschluss zurück, ihrem Belästiger die Stirn zu bieten. Sie kannte jetzt das Gesetz und fasste Mut, ihm zu sagen, dass sie sich nicht wohl fühle mit der Art, wie er versuche, mit ihr in physischen Kontakt zu kommen oder ihr Kommentare zukommen zu lassen. Sie warnte ihn vor juristischen Konsequenzen mit einem solchen Benehmen ihr gegenüber. Und es funktionierte! Eine zuversichtliche Chandrakanti ist jetzt engagiert, andere Frauen ihres Dorfes zu befähigen, sich gegen ihre Unterdrückung zu erheben und für ihre Rechte zu kämpfen.*

## The Birthing of «No More Silence» – Die Geburt von «Kein Schweigen mehr»

Die Geschichten vieler Frauen, mit denen ich in Kontakt kam, hatten eine starke Wirkung auf mein Leben und Denken. Ich war bewegt von ihrem Mut, Kraft aus dem Schmerz zu ziehen und im Leben vorwärtszugehen, indem sie bedeutsame Beiträge in der Gesellschaft leisteten. Die Gedanken und Ge-

fühle, die sie mir anvertraut hatten, hinterliessen in mir ein tiefes Gefühl von Verantwortung – die Verantwortung, ein Buch zu schreiben und gegen Gewalt einzutreten. Die Vergewaltigung und der Mord an Jisha in Kerala bestärkten meine Überlegung zum Buch besonders. Vor allem hoffte ich, dass das Buch viele, insbesondere Frauen, anregen würde, ihre Kultur des Schweigens inmitten von Gewalt zu brechen. Und so beginnt mein Buch mit einem Gedicht, das Jisha und vielen anderen Frauen, die Opfer sexueller Gewalt sind, Respekt und Anerkennung zollt.

Eines Tages erhielt ich Post von Sr. Pearl-Anne, eine College-Direktorin, die zu Congregation of Apostolic Carmel gehört, worin sie mich informierte, dass sie einen Artikel über mein Buch im Magazin ihrer Kongregation geschrieben habe, und sie dankte mir, weil es für sie inspirierend sei. Ein Auszug aus ihrem Artikel:
*«Ich war mir nur wenig bewusst, dass ich, als ich mich im Oktober 2016 für den Besuch des Seminars über Bildungsrechte im Indian Social Institute, Neu Delhi, entschied, auf eine Ordensfrau treffen würde, die darauf brennt, für die Sache von Frauen zu kämpfen. Sie ist auch eine soziale Aktivistin und ihr Buch handelt nicht nur von den verschiedenen konstitutionellen und legislativen Mechanismen, die die Rechte von Frauen zu schützen und zu unterstützen versuchen, sondern es ist durchsetzt mit ihren Lebenserfahrungen und ihrem Engagement im Kampf für die Sache der Frauen. Ich war beschämt über meine eigene Unkenntnis der Verfassung Indiens. Wie viel weiss ich als Bürgerin Indiens eigentlich über die Gesetze unseres Landes oder bin mir ihrer bewusst? Wir wachen auf, wenn eine Nonne vergewaltigt oder eine Kirche zerstört wird, aber warum sind wir so immun geworden gegen das Leid Tausender unserer indischen Frauen, die an jedem Tag allen Arten unmenschlicher Folter ausgesetzt sind? Dieses Bewusstsein erschütterte mich bis in meine Wurzeln hinein. Wir wurden sogar aufgefordert uns zu fragen, folgen wir wirklich Jesus Christus? Wenn Jesus heute geboren würde, wo wäre ER? Würde er ganz behaglich in unseren etablierten Institutionen sitzen oder wäre ER draussen auf den Strassen und kämpfte für Gerechtigkeit für die am Rand stehenden, unterdrückten und unglücklichen Frauen?»*

Ich war glücklich über die Inspiration, die sie durch mein Seminar bekommen hatte. Ich glaube, dass ihre Antwort die Wirkung des Heilig-Kreuz-Charismas ist, das überall dahin eilt, wohin menschliche Not uns ruft. Ich warte hoffnungsvoll und freudig darauf, dass das Buch noch viele mehr inspiriert.

## Other Involvement – Ein weiteres Engagement

Durch den juristischen Dienst versuchen wir, eine gerechte und menschenwürdige Gesellschaft aufzubauen, die begründet ist auf der Heiligen Schrift und den Werten der Verfassung. Ich fühle mich privilegiert, mich zu engagieren bei verschiedenen juristischen Fragen, die Frauen, Familien, Einrichtungen von Minderheiten, Themen in Bezug auf Menschenhandel betreffen, und sie vor den Regierungen zu vertreten. Mein eigener Weg als Anwältin in einem Orden ist reich an Erfolg, konkreten Ergebnissen, an Erfüllung, aber auch an Herausforderungen. Mr. Cyriac Thomas, ein ehemaliges Mitglied der National Commission for Minority Educational Institutions (Nationale Kommission für Bildungseinrichtungen für Minderheiten) meint, dass *die beste Zeugin vor Gericht eine Schwester sei und Glaubwürdigkeit unsere Stärke sei.* Ja, unsere Anwesenheit vor Gericht ist eine Sache von grosser Zeugniskraft. Die Mehrheit der übrigen Mitglieder der Juristen, einschliesslich der Richter, betrachten uns als Personen von Gott. Das könnte wahrscheinlich einer der Hauptgründe sein, dass ich zum Mitglied des Rechtshilfe-Komitees des Patna Hohen Gerichts in Bihar gewählt wurde, obwohl die Zahl für den Ausschuss schon vollzählig war. Für mich als religiöse Frauenanwältin, ist es sowohl eine gute Gelegenheit als eine Herausforderung, mich selbst und andere wachzurütteln, sich auf die Identität und den Wert als menschliche Wesen zu berufen, die nach dem Bild Gottes geschaffen sind. Heute ist es auch ein grosses Privileg für uns Schwestern vom heiligen Kreuz, dass wir in der Lage sind, durch unsere Gegenwart im Rechtssystem des Landes, im Leben des einfachen Volkes einen Unterschied zu machen.

## Strength for the Way – Kraft für den Weg

Es ist unnötig zu sagen, dass mein Einsatz im Dienst für das Gesetz meine Gedanken und meine Überzeugung über den Preis der Nachfolge beeinflusst hat. Ich bin überzeugt, dass ich als Ordens-Advokatin, die die indische Verfassung anwendet, in der Lage bin, zum Aufbau des Reiches Gottes beizutragen und die Gottebenbildlichkeit und Würde jedes einzelnen zu verkünden, weil ich glaube, dass das Reich Gottes das Reich der Menschenrechte, Gerechtigkeit, Gleichheit, Würde, des Mitgefühls und Friedens für alle ist. Wie ich es verstehe, sind heute Bekehrung und Veränderung nichts anderes als Teilhabe an SEINER Weise, Dinge zu sehen. Gemäss dem heiligen Franz von Assisi ist es so: «*Wenn du einen Armen siehst,*

*schaust du in den Spiegel des Herrn.»* Und die Verwandlung seines Lebens war so gross, dass er, mehr als alles andere, so wie Jesus werden wollte. *«Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir» (Gal. 2,20).* Wenn ich auf diese Erfahrungen schaue, werde ich an Jesaja 58,6-9 erinnert: *«Das ist ein Fasten, das mir gefällt: Löst die Fesseln der Unterdrückten, befreit sie vom Joch der Ungerechtigkeit und lasst die Unterdrückten wieder frei.»*

Ich glaube, *«unsere Mission ist es, bei den Menschen zu sein, auf ihre Nöte mit Sensibilität für die Gegenwart Gottes in den Kulturen und anderen religiösen Traditionen zu antworten. (Vollversammlung der Konferenz der Föderation Asiatischer Bischöfe).* Die Worte von Papst Franziskus haben mir eine tiefe Überzeugung eingepflanzt: *«Es ist wahr, auf die Strasse zu gehen, schliesst das Risiko von Unfällen ein, wie sie jedem normalen Mann und jeder Frau passieren können. Aber, wenn die Kirche sich in sich selbst verschliesst, wird sie altern. Und wenn ich zwischen einer verwundeten Kirche, die hinausgeht auf die Strassen und einer kranken, sich zurückziehenden Kirche zu wählen hätte, würde ich definitiv erstere wählen…»*

Auf die Barmherzigkeit des heiligen Kreuzes vertrauend, will ich weitermachen. Mit Worten unseres geliebten Gründers, P. Theodosius, ausgedrückt: *«Macht euch keine Sorgen über die Zukunft, sie gehört Gott.»* ❐

# Gesichter des Menschenhandels weltweit

## Sr. Gabriella Légrádi, Budapest, Provinz Europa Mitte

Sr. Gabriella ist von Beruf Apothekerin, Beauftragte der Provinz Europa Mitte, Präsidentin des Vereins SOLWODI in Ungarn (**SOL**idarity with **WO**men in **DI**stress / Solidarität mit Frauen in Not).

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchte ich allgemein über den Menschenhandel weltweit sprechen. Verschiedene Mitschwestern werden später die einzelnen Kontinente vorstellen.

Unsere menschliche Natur wurde nach dem Ebenbild Gottes erschaffen. Deshalb ist sie unverletzlich und unantastbar. Papst Benedikt XVI. sagte: «Jeder Mensch ist mit der gleichen Würde bekleidet, so soll man ehrfurchtsvoll mit jedem umgehen. Es gibt keinen Grund, Menschen zu behandeln, als wären sie Objekte.»
Vor 150 Jahren wurde die Sklaverei abgeschafft. Trotzdem leben heute viel mehr Menschen in Sklaverei als je zuvor in unserer Geschichte.

**Menschenhandel bedeutet,** sich einer anderen Person unter Ausnutzung ihrer persönlichen oder wirtschaftlichen Zwangslage oder Hilflosigkeit zu bemächtigen, um sie zu bestimmten Zwecken auszubeuten. Dabei werden unerlaubte Mittel wie falsche Versprechen, Täuschung, Zwang, Drohung oder Nötigung zum Zweck der Ausbeutung angewendet. Dies geschieht in vielen Formen, wie sexuelle Ausbeutung und Zwangsprostitution, Ausbeutung der Arbeitskraft und Zwangsarbeit, Zwangsheirat, Organhandel, Kindesraub, Kinderverkauf, Kinderarbeit, Kindersoldaten, Schuldknechtschaft, Ausbeutung von Bootsflüchtlingen…
Diese Formen kommen überall auf der Welt in unterschiedlicher Art und Weise und unabhängig von Alter und Geschlecht vor.

Die **Routen des Handels** durchziehen die ganze Welt. Kein Kontinent ist ausgenommen, sei es als Herkunfts-, Transfer- und/oder Zielland. Es gibt auch viele innerkontinentale und innerländliche Routen.

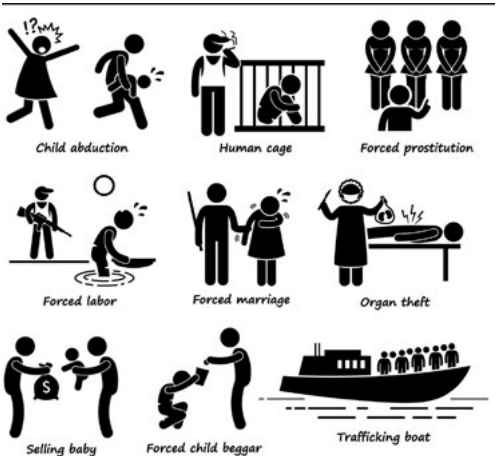
Genaue **Zahlen** zu den Betroffenen sind schwer festzustellen. Schätzungen zufolge sind es weltweit jedoch mehr als 20 Millionen Menschen (die Zahl steigt rasch!), die von Menschenhandel betroffen sind. Vieles geschieht im Versteckten und Dunkeln, so ist auch die Dunkelziffer entsprechend hoch.

**Statistische Daten** zeigen, dass **von den Betroffenen** etwa 66% Frauen, 13% Männer, 12% Mädchen und 9% Knaben sind. Der grösste Teil der Opfer sind also Frauen und Kinder.
79% aller Opfer werden sexuell ausgebeutet. 46% kennen ihre «Vermittler»/ Händler. 22% der Betroffenen sind Minderjährige, also weniger als 18 Jahre alt.

Menschenhandel ist **eines der grössten Verbrechen**, hinter Drogen und

## Human Trafficking
(Menschenhandel)

| | |
|---|---|
| **Child abduction** | Kindesentführung |
| **Human cage** | Menschenkäfig |
| **Forced prostitution** | Zwangsprostitution |
| **Forced labor** | Zwangsarbeit |
| **Organ theft** | Organdiebstahl |
| **Sellings babies** | Babyverkauf |
| **Forced child begging** | Erzwungene Bettelarbeit von Kindern |
| **Trafficking boat** | Schlepperboot |




Waffen an dritter Stelle. Gleichzeitig ist er **eines der lukrativsten Geschäfte!** Gemäss Daten aus dem Jahr 2015 erzielen Menschenhändler jedes Jahr einen Gewinn von 150 Billionen Dollar. Zwei Drittel dieses Gewinns (66%) werden in der Sexindustrie erzielt und 28,7% im Handel mit Menschen, die Opfer von Zwangsarbeit sind.

Wenn wir auf unsere Ressourcen in der Kongregation schauen, gibt es verschiedene Möglichkeiten, wie wir «für Menschenwürde aufstehen» können. Wir werden von verschiedenen Schwestern Näheres erfahren. Eine unsichtbare, aber wirksame «Waffe» ist das Gebetsnetz unserer Kongregation! In unserem «Aufstehen für Menschenwürde» möge uns ein Zitat des Apostels Paulus weiter begleiten: «…wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, und den ihr von Gott habt?» 1. Kor. 6,19. ❐

# Gesichter des Menschenhandels in Westeuropa

## Sr. Verena Bergmair, Passau, Provinz Europa Mitte

Sr. Verena ist von Beruf Krankenschwester, seit neun Jahren Mitarbeiterin der Beratungsstelle und der Schutzwohnung SOLWODI Passau, seit Februar 2018 deren Leiterin.

Meine persönliche Erfahrung erstreckt sich in erster Linie auf Deutschland, d. h. auf Frauen unterschiedlicher Nationalitäten, die auf meist abenteuerlichen Wegen nach Deutschland gekommen sind.

Deutschland ist, wie auch Österreich und die meisten westeuropäischen Länder, als Zielland, aber auch als Transitland beliebt für Schleuser und Schlepper. Die EU schätzt, dass jährlich 800 000 Menschen in Europa der Sklaverei zum Opfer fallen; davon sind ca. 60% in der Zwangsprostitution und davon etwa 98% Frauen und Mädchen.

In Deutschland geht laut einer Studie von 2015 jeder 10. Mann regelmässig ins Bordell, in der Schweiz sogar jeder 5. Mann. Prostitution ist in Deutschland, Österreich und der Schweiz legal. In Deutschland haben wir seit Juli dieses Jahres ein eigenes Gesetz, das den Frauen besseren Schutz bringen soll.

Gemäss der EU-Statistik kommen die meisten Opfer (ca. 85%) aus osteuropäischen Ländern: vor allem aus Bulgarien, Rumänien, Moldawien und der Ukraine. Das ist für die Schlepper, auch aufgrund der offenen Grenzen und kürzeren Wege, weitaus lukrativer.
Aus Afrika stammen ca. 7–10%, der Hauptanteil aus Nigeria (allein 2016 wurden mehr als 9000 junge Frauen nach Turin, Italien, gelockt).

Bei mehr als der Hälfte der Opfer konnte festgestellt werden, dass sich Opfer und Täter bereits vor der Tat kannten, teilweise waren sie auch verwandt. Für die Opfer bedeutet dies, dass sie es noch schwerer haben, die Namen der Täter an die Polizei zu geben.
*Ich denke da an eine junge Frau aus Ungarn, die vom eigenen Cousin in sein neues Auto zu einer Ausfahrt eingeladen wurde und in Deutschland im Milieu landete. Nachdem ihr die Flucht gelungen war, schämte sie sich zu sagen, dass es ein Verwandter war, der sie zwang, in der Prostitution zu arbeiten.*

### Die Vorgehensweise der Täter ist in etwa ähnlich

In den Ländern ohne Perspektive auf Ausbildung und Arbeit haben Täter ein leichtes Spiel. Die Frauen werden mit Aussicht auf Ausbildung und Arbeit mit gerechter Entlöhnung und schöner Wohnung angeworben – und landen in der Arbeitsausbeutung oder in der sexuellen Ausbeutung.
Die Anwerbung über Internetinserate wird laut Bundeskriminalamt immer häufiger: 2015 wurde bereits jedes 8. Menschenhandelsopfer über soge-

nannte falsche Modelagenturen oder Inserate für Haushaltshilfe angeworben. Oder die Täter spielen den verliebten Mann, der im Ausland Arbeit und Wohnung hat.

Bei afrikanischen Opfern wird mittels JUJU-Glauben die Einhaltung eines Vertrages sozusagen «überwacht»; damit wird sichergestellt, dass die Frauen niemals ihre Zuhälter oder ihre Fluchtwege verraten. Diese Frauen kommen, wenn sie weglaufen können, schwerst traumatisiert in unsere Beratungsstellen, können nicht schlafen, haben Angst, verrückt zu werden. Man hat ihnen gesagt, dass sie ein «Zombie» werden (ein zum Leben erweckter Toter ohne Seele, ohne Willen) oder jemand aus der Familie stirbt, wenn sie sagen, was mit ihnen passiert ist, oder wenn sie die Namen der Täter preisgeben.

## Vielfach wird gefragt, ob es Einzeltäter sind

Wenn die Frauen über ihre Wege nach Deutschland berichten, so sind es meist mehrere Personen, die mit involviert sind: eine Person, die mit den Versprechungen wirbt, dann eine andere Person, die die Frauen ausser Landes bringt, wenn es mehrere Landesgrenzen sind, dann meist auch mehrere Schlepper.

Bei der Polizei sind verschiedene Netzwerke bekannt, die weltweit agieren. Da sind nigerianische Menschenhändlerringe, die mit den Madames vor Ort über Telefon, Facebook, Twitter oder ähnlichen Kommunikationsformen zusammenarbeiten. Es gibt libanesische Grossfamilien, die in vielen deutschen Städten im Gewerbe sind, oder marokkanische Familien, die ein bestimmtes Stadtgebiet beherrschen, in einem anderen Stadtteil sind es türkische Zuhälterbanden, die über soziale Medien in Verbindung stehen und so die Frauen und immer wieder auch die Familien zu Hause unter Druck setzen, wenn sie nicht genug Geld bringen.
Manche Frauen berichten von sehr hohen Summen, die sie zurückzahlen sollen für die Reise, für Wohnung, Essen, Kleidung: 30 000–60 000 Euro.

## Was sagt der Staat dazu?

Zwangsprostitution wird in allen europäischen Staaten strafrechtlich verfolgt. Prostitution, freiwillige und von Erwachsenen, ist in manchen europäischen Ländern legal. Die Unterscheidung zwischen Zwang und Freiwilligkeit ist für Polizei und Gerichte sehr schwierig, weil die Frauen kaum aussagen wollen. *Für mich persönlich ist es schwer vorstellbar, das, was die Frauen erzählen, als freiwillige Arbeit zu sehen.*

Die Zusammenarbeit mit der Polizei funktioniert grossteils sehr gut. Jedoch beklagt die Polizei z. B. in Deutschland die liberale Gesetzgebung. So konnten sogenannte Razzien nur nach dem Vorliegen einer Straftat durchgeführt werden.

Die EU forderte verschiedene Massnahmen, um den Opfern zu helfen. Eine Umsetzung sind das staatliche Hilfetelefon und Beratungsstellen. Es gibt gute Organisationen, die schon seit vielen Jahren, lange bevor die EU diese Massnahmen beschlossen hat, gegen Menschenhandel aktiv sind.

## Andere Formen der Ausbeutung

**Arbeitsausbeutung:** Dazu möchte ich von einer Frau erzählen, die zweimal Opfer von Menschenhandel wurde:
*Eine bulgarische Frau kommt mit einem Mann nach Deutschland. Dieser zwingt sie, in der Prostitution zu arbeiten; sie erlebt viel Gewalt, kann fliehen und wird in unsere Schutzwohnung aufgenommen, findet nur wenig Arbeit wegen schlechter Deutschkenntnisse, hat schliesslich eine eigene Wohnung. Aufgrund eines Inserates einer bulgarischen Firma geht sie in eine andere Stadt und arbeitet für diese Firma; kann dort auch wohnen. Der Verdienst ist so gering, dass ihr nach Abzug für Wohnung und Arbeitskleidung kaum genug bleibt fürs Essen.*
**Organhandel** ist in Westeuropa nicht aktuell. Jedoch gibt es Berichte, dass in der Türkei Flüchtlinge ihre Organe anbieten, um die Weiterreise finanzieren zu können.

**Kinderhandel** ist eher in Form von fragwürdigen Adoptionen zu finden oder laut Statistik in der Kinderpornographie. Weder zu Organhandel noch Kinderhandel kann ich aus eigener Erfahrung berichten.

## Zwangsheirat und arrangierte Ehe

Eine andere Form des Menschenhandels ist für mich die Zwangsheirat oder arrangierte Ehe. Eine von uns betreute Frau hat es kurz so formuliert: «Heiraten ist keine Frage!» In der Literatur wird unterschieden zwischen Zwangsheirat und arrangierter Ehe; in der Praxis ist die Unterscheidung nicht so einfach. Beide Formen lassen den Frauen keine wirkliche Wahl.

Auf diese Unterscheidung möchte ich aber nicht näher eingehen, sondern auf das, was wir in der Begleitung der Frauen, wenn sie aus dieser Ehe flüchten, miterleben. Diese Lebenserfahrungen erschweren den Frauen den Schritt in ein anderes Leben:
Jene Frauen, die aus ihrem gewohnten Kulturkreis, der Sprache, der Freundschaften herausgerissen werden und in ein Land kommen, dessen Sprache sie kaum verstehen, sind dem Ehemann völlig ausgeliefert, den sie meist bei der Hochzeit das erste Mal sehen. Und ausgeliefert auch der Familie des Mannes.

*Ich denke da an eine junge Frau aus Afghanistan. Damit sie einreisen konnte, kaufte der Onkel eine neue Geburtsurkunde, damit war sie zwei Jahre älter. Da die Frau studiert hatte, war der Brautpreis höher. Den Mann sah die Frau bei der Verlobung zum ersten Mal. Sie war entsetzt, weil er alt war. Als die Papiere zur Ausreise fertig waren, wurde Hochzeit gefeiert. Nach einer Woche Ehe wurde sie zum ersten Mal geschlagen; den verpflichtenden Deutschkurs musste sie nach drei Monaten auf Drängen des Mannes beenden, da sie den Haushalt der Schwiegermutter und der Schwägerin zu versorgen hatte, ausserdem auch noch die Wohnung ihres Mannes und seiner Freundin.*
*Die junge Frau hat zwei Jahre ausgehalten, aus Angst, denn man drohte ihr, sie nach Afghanistan zurückzuschicken, wenn sie jemandem etwas erzähle. Sie wusste, als geschiedene Frau hat sie der Familie in Afghanistan Schande gebracht. Es drohte ihr der Tod durch die eigene Familie.*

Und dann sind da andere junge Frauen, die hier im Westen aufwachsen, zur Schule gehen und nach aussen sehr westlich leben. Ab einem bestimmten Alter ändert sich alles: Freizeit wird nur noch innerhalb der Familie verbracht, ausserhalb nur in Begleitung eines männlichen Familienmitgliedes. Auch hier ist der Brautpreis längst ausgehandelt. Die jungen Frauen berichten: Wir wissen, dass es so ist; aber wir denken, meine Familie macht das nicht, die ist anders. Auch hier hat die Frau keine Wahl. Meist ist es ein Cousin, manchmal kommt er aus dem Heimatland der Eltern, manchmal kennt man sich von klein auf.

Was den Familien das Wichtigste ist, ist die sogenannte Familienehre, d.h. das Familienoberhaupt verliert das Ansehen in der Grossfamilie, wenn die Töchter sich dem widersetzen, was vereinbart wurde. Damit lastet ein enormer psychischer Druck auf diesen jungen Frauen, die in diese Ideale der Grossfamilie hineinerzogen wurden. Auch hier stellt der Tod der Tochter die Familienehre wieder her.

Zwangsverheiratung und arrangierte Ehe ziehen vieles nach sich, was mit den Grundrechten nicht vereinbar ist. ❐

# Von der Arbeit in einer Schutzwohnung

Sr. Verena Bergmair beantwortet Fragen zum Thema Schutzwohnung.

**Wie sieht das Konzept einer Schutzwohnung aus?**
Ein Konzept haben wir nicht. Wir versuchen, sehr individuell auf die Frauen einzugehen. Das erste und für die Frauen Wichtigste: In Sicherheit leben können; lernen, ein freies Leben zu leben und den Tag für sich zu gestalten im Rahmen einer gewissen Hausordnung. Aber es ist nicht ein eigentliches Konzept.

**Kann psychologische Hilfe geleistet werden, damit die Frauen zurück ins Leben finden?**
Sprachprobleme sind das grösste Hindernis für die Psychotherapie. Diese muss in der Muttersprache möglich sein. Man muss auch sehr vorsichtig sein bei der Wahl der Personen; immer muss es für die Therapie eine Frau sein, kein Mann. Manchmal kommt zu schnell die Forderung nach Psychotherapie. Zuerst müssen die Frauen zur Ruhe kommen. Gemeinsame Mahlzeiten, miteinander kochen, zusammenleben, das ist sehr wichtig.

**Bietet ihr professionelle Betreuung rund um die Uhr an?**
Ja, wir bieten rund um die Uhr Betreuung an. Weil ich Krankenschwester bin, tue ich mich leichter, aber es ist eine Herausforderung. Es ist immer jemand im Haus. In den neun Jahren hatten wir einmal einen Suizidversuch. Die Frau wurde gerettet; jetzt ist sie selbstständig und es geht ihr gut. Sprachprobleme sind eine grosse Herausforderung, auch im Zusammenleben untereinander; manche Missverständnisse entstehen dadurch – hier gilt es immer wieder mal aufzuklären. Ein gewisses Mass an Toleranz können die Frauen damit auch bei uns lernen. Die Frauen können oft nicht lesen oder schreiben, brauchen vielfältige Hilfe, z. B. beim Bedienen der Geräte, beim Einkaufen und natürlich beim Ausfüllen der vielen, vielen Formulare hier in Deutschland.
Was uns in der Betreuung der Frauen sehr wichtig ist, dass den Frauen klar wird, die Vergangenheit war schrecklich und kann nicht mehr verändert werden. Aber man kann lernen, damit zu leben, d. h. wir versuchen, die bestehenden Ressourcen zu finden (z. B. wie haben Sie es geschafft so lange durchzuhalten, welche Wünsche für die Zukunft haben Sie…?).

**Welche Frauen kommen in eure Schutzwohnung?**
Zurzeit haben wir mehr Frauen, die aus Angst vor Zwangsverheiratung weglaufen als solche aus dem Frauenhandel.
Für Frauen aus dem Frauenhandel ist gerade die erste Zeit sehr entscheidend in der Betreuung, da die emotionale Bindung an die Täter (Zuhälter) noch sehr gross ist. Sie haben hohen Gesprächsbedarf, weil sie sie sich schuldig fühlen, weggelaufen zu sein und damit etwas

falsch gemacht zu haben. Da müssen wir sehr vorsichtig darauf eingehen, auch wenn diese Schuldgefühle für uns unverständlich sind. Viele haben eine Art Waschzwang, d.h. sie gehen einige Male am Tag duschen, waschen sehr häufig ihre Wäsche… auch hier gilt es, sehr behutsam darauf einzugehen. Und bei den meisten muss nachts das Licht brennen, sonst können sie nicht schlafen. Die Frauen sagen, dass dann die Alpträume nicht so schlimm sind.

(Altes Bild)

**Kannst du uns aus deiner reichen Erfahrung ein Beispiel erzählen?**
*Ein 17-jähriges Mädchen hat sich in einen jungen Mann verliebt. Der Mann hatte immer Zeit für sie; manchmal gingen sie gut essen oder ins Kino. Dann wurde die Mutter des Mannes krank und er hatte kein Geld, die Behandlung zu bezahlen. Schliesslich überredete er das junge Mädchen, in einer Bar für Geld zu tanzen, mehr brauche sie nicht zu tun. Sie landete jedoch im Bordell und immer, wenn sie weg wollte, brauchte er neues Geld. Nach einigen Monaten verkaufte er sie an einen anderen Mann. Von diesem wurde sie geschlagen, wenn sie nicht genug Geld brachte. Einige Male war sie im Krankenhaus mit Nasenbeinbruch oder Platzwunden und blauen Flecken. Insgesamt wurde sie vier Mal weiterverkauft, bis es ihr nach sieben Jahren gelang, über die Polizei auszusteigen und bei SOLWODI ein neues Leben zu beginnen. Die Zuhälter wurden angeklagt und erst im Gericht erfuhr sie, dass die Mutter nie krank war und alles erlogen war.*

Soweit das Leben dieser jungen Frau in einigen Sätzen, die nur einen Bruchteil vom erlittenen Leid aussagen können, von den Demütigungen, den Schmerzen und den Ängsten. Oder den Abhängigkeiten von Menschen, denen man vertraut hat, und die das skrupellos ausgenützt haben.

## Sr. Verena macht uns ein Angebot

Sr. Verena Bergmair hat eine Gratis-Dropbox eingerichtet, in der verschiedene Texte, Filme und Bilder in Deutsch und Englisch abrufbar sind. Interessierte melden sich bei vb1956@gmx.at. Sie erhalten dann den Zugangscode zugeschickt.

❐

# Ein Obdach für Leib und Seele

## Schwesternteam des Hauses für Frauen in Not, Allschwil, Mutterprovinz Schweiz

Sr. Dorothea Jaros war im September Leiterin des Hauses, Sr. Marie Lucie Neuhaus ihre Stellvertreterin, Sr. Damien Wellig Mitarbeiterin. Sie stellten das Haus anlässlich des Besuches der Konferenzteilnehmerinnen vor.

Das Haus für Frauen in Not ist eine Notunterkunft mit Beratung und Begleitung für Frauen in verschiedensten schwierigen Lebenslagen. Häufig brauchen die Frauen ein Obdach bei Beziehungsproblemen, bei Trennung oder nach häuslicher Gewalt. Es kann sein, dass sie vorübergehend eine andere Unterkunft brauchen nach Wohnungsbrand oder Wasserschaden. Wieder andere brauchen nach einem Klinikaufenthalt oder einer Geburt einen Ort, um abzuklären, ob eine weitere unterstützende Wohnform nötig sein wird.

Wichtig ist für die Frauen, dass sie ein Obdach haben, Zuwendung und Verständnis finden, auch für sich selbst. Einen Ort haben, wo sie keine Angst haben müssen, auf die Strasse gestellt zu werden. Manche brauchen vor allem auch Zeit zum Nachdenken, um ihre Situation zu klären.

Finanziert wird der Aufenthalt bei häuslicher Gewalt von der Opferhilfe, bei Menschen mit Bewilligung über die Sozialhilfe. Selten über IV/AHV-Rente und EL. (Die Invalidenversicherung [IV] ist eine gesamtschweizerisch obligatorische Versicherung mit dem Ziel, die Existenzgrundlage oder Eingliederungsmassnahmen zu sichern, wenn diese invalid sind oder werden. Die Invalidenversicherung bildet zusammen mit der Alters- und Hinterlassenenversicherung [AHV] und den Ergänzungsleistungen [EL] die erste Säule des Drei-Säulensystems der Sozialversicherungen.) Selten zahlen die Frauen den Aufenthalt selbst.

Es gab Anfragen für Frauen, welche vom Frauenhandel betroffen waren, aber in diesen Fällen war der Schutz nicht gegeben. Es bestand die Gefahr, dass die Täter hätten wissen können, dass die Frauen bei uns sind.
Es besteht manchmal der Verdacht, dass Frauen unter massivem Druck stehen. Es geht vor allem um Geld, das sie an die zurückgebliebenen Familien schicken sollten und nicht mehr können. Sie schämen sich auch, der Familie zu sagen, dass sie kein Geld mehr haben.
Die Aufenthaltsbewilligung macht vielen Frauen grossen Druck. Sie ist häufig der Grund, warum Frauen in ungute Lebenssituation zurückkehren (zu häuslicher Gewalt, Ausbeutungssituationen), weil sie sich fürchten, ausgeschafft zu werden.

Einige Frauen haben keine finanzielle Unterstützung, weil sie weder von Opfer-

hilfe (Gewalt war im Ausland oder ist zu lange her) noch Sozialhilfe (keine Bewilligung, Sans-Papiers) oder verpasste An- oder Abmeldung bei den Behörden (deshalb vorübergehend niemand zuständig) haben. Durch Spenden können wir eine Frau pro Jahr mitfinanzieren.

Die Frauen brauchen Sicherheit, Zeit, ein Ohr für ihre Situation, Annahme, Ermutigung, eine eigene Zukunft zu wählen, erste Schritte zu machen. Sie brauchen eine Atmosphäre des Willkommens und Anerkennung. Ein Beispiel:

*Ayline hatte einen guten Job in ihrer Heimat. Über Facebook lernte sie einen Schweizer Mann kennen. Er sei Künstler und habe ein gutes Einkommen. Er besuchte sie und drängte sie, schnell zu*

*heiraten. Sie zögerte, weil das Alter nicht seinen ersten Angaben entsprach. Doch in der Hoffnung auf eine gute Zukunft gab sie nach. In der Schweiz stellte sie fest, dass er sehr eifersüchtig war, und sie keinen Kontakt mit anderen haben durfte. Auch seine finanzielle Situation war nicht gut. Nach der Geburt des Sohnes fing er an, sie zu schlagen. Sie musste im Musikzimmer auf dem Boden schlafen, wo sie erst spät zur Ruhe kam, weil er bis nach Mitternacht den Raum benutzte, während sie in der Küche warten musste. Vor anderen war er freundlich zu ihr. Sie bekam kaum Geld, um Essen für sich und das Kind zu kaufen. Darüber gab es häufig Streit. Als das Kind in den Kindergarten kam, war es so auffällig, dass eine Familienberatung eingeschaltet wurde. Dies war Aylines erste Ansprechperson. Sie riet ihr, ins Frauenhaus zu gehen. Aber der Mann drohte mit Suizid. So blieb sie noch vier Monate. Nach einem erneuten massiven Vorfall von häuslicher Gewalt kam sie ins Haus für Frauen in Not. Der Mann führte daraufhin seine Suizidandrohung aus. Zusätzlich zu der ganzen schwierigen Situation fühlte sich Ayline dafür auch noch schuldig. Ayline hat es aber geschafft. Sie hat jetzt eine eigene Wohnung, Arbeit und kann sich inzwischen auch auf Deutsch verständigen.* ❐

# Gesichter des Menschenhandels in der Tschechischen Republik

## Sr. Klára Marie Stráníková, Prag, Provinz Tschechien

Sr. Klára Marie ist von Beruf Pastoralreferentin. Als Beauftragte ihrer Provinz wirkt sie in verschiedenen Organisationen gegen Menschen-/Frauenhandel mit.

Die Tschechische Republik ist sowohl Ursprungs- als auch Transit- und Zielland.

### Die Tschechische Republik als Transitland

Die Tschechische Republik wurde ein bedeutender Bestandteil von Migrationskorridoren, die von internationalen verbrecherischen Organisationen beherrscht werden. Es sind der balkanische und der baltische Korridor. Die Tschechische Republik ist ein Schlüsselland für die Strecken von Ost nach West, die zum Menschentransfer vor allem aus der Ukraine, Moldawien, Vietnam, China und der Mongolei dienen.

## Die Tschechische Republik als Zielland

Auf dem Gebiet der Tschechischen Republik sind etwa 10 000–20 000 (nach einigen Angaben bis 30 000) Frauen in der Prostitution. Manche von ihnen sind Ausländerinnen, die aus der Slowakei, aus der Ukraine, aus Bulgarien, Russland, Moldawien, Rumänien, Ungarn, Vietnam, Nigeria und anderen Ländern kommen.

Menschenhandel in Tschechien ist ein sehr ernstes Problem. Das Ziel ist vor allem die sexuelle Ausbeutung. Viele Ausländerinnen und Ausländer enden auch als bezahlte illegale Arbeitskraft auf Landwirtschaftsbetrieben, Fabriken oder als Hauswirtschaftshilfe.

Bei der Prostitution entfallen etwa 15% auf die Strassenprostitution. Die restlichen 75% verteilen sich auf Indoor-Nachtclubs, Kabaretts, Massagesalons, Escort-Dienstleistungen und andere.
Eine besonders raffinierte und sich ausbreitende Methode des Menschenhandels geschieht in der Form der sogenannten «Loverboys». Menschenhändler binden junge Frauen emotional an sich. Danach locken sie sie mit falschen Versprechungen ins Ausland, um sie dort zur Prostitution zu zwingen. Viele Teenager und junge Frauen fallen darauf hinein.

## Gesetzgebung

Auf Gesetzesebene ist Prostitution in der Tschechischen Republik «nicht illegal», aber Bordelle sind verboten und Kuppelei ist strafbar. Night-Clubs existieren hier im grossen Mass, und zwar unter «Klebezetteln» als Nachtbars und Pensionen.
Die Häuser sind öffentlich toleriert. Im Parlament erscheint die Bemühung um eine Regelung der Prostitution mit einiger Regelmässigkeit.
Für Opfer von Menschenhandel sieht das Gesetz Hilfestellungen vor. Wenn eine Person als Handelsopfer identifiziert ist, kann sie ins «Programm für Unterstützung und Schutz der Opfer des Menschenhandels» aufgenommen werden. Sie hat eine 60-tägige Frist zum Nachdenken, ob sie mit den tätigen Organen im Strafprozess mitarbeiten will oder nicht. Nach dieser Zeit wird dem «nichtmitarbeitenden» Opfer ein Programm freiwilliger Rückkehr ins Herkunftsland angeboten. Dem «mitarbeitenden» Opfer wird der Aufenthalt im Gebiet der Tschechischen Republik gemäss Ausländergesetz nach Bedarf legalisiert.

## Im Dienst der Betroffenen

In unserem Land kämpfen verschiedene Organisationen gegen den Menschen-

handel. Sie haben Projekte aufgebaut wie Magdala, La Strada, «Rozkoš bez rizika» (Vergnügen ohne Risiko). Diese Organisationen arbeiten mehr oder weniger zusammen. Sie erhalten kleinere oder grössere Unterstützungen des Staates. In diesen Projekten können Opfer von Menschenhandel verschiedene Arten von Hilfe erhalten wie direkte Hilfe, geschütztes Wohnen, psychotherapeutische, juristische, soziale, gesundheitliche und geistliche Hilfe, Requalifizierungskurse, um Arbeit zu finden, Hilfe bei der Rückkehr ins Herkunftsland.

Wir Kreuzschwestern in der Tschechischen Republik versuchen in verschiedener Weise Antwort auf die Situation des Menschenhandels zu geben: zum einen durch die Mitgliedschaft der Schwestern im Gebetsnetz der Kongregation und dann durch mein Apostolat. Dieses beinhaltet verschiedene Aktivitäten wie Krisenhelferin und Ausbildnerin bei der Caritas in Blansko, Mitarbeit im ökumenischen Streetwork-Team Porta-Praha, Vorträge und Workshops zur Prävention und Sensibilisierung in Schulen, Pfarreien und Organisationen, Mitarbeit im Projekt Šance (Chance) sowie Mitgliedschaft im Netz von RENATE (Netzwerk von europäischen Ordensleuten).

Das Projekt «Šance» ist ein vorbeugendes und humanitäres Programm für kommerziell sexuell missbrauchte Kinder und Jugendliche, Opfer des Menschenhandels, die in der Tschechischen Republik im Vergessenen leben. ❐

# Aufstehen für Menschenwürde in der Strassenarbeit

## Sr. Klára Marie Stráníková, Prag, Provinz Tschechien

Sr. Klára Marie spricht von ihrem Weg und von ihrem Einsatz in der Strassenarbeit.

Im Jahr 2005, drei Jahre vor dem Generalkapitel, hatte ich einen Traum: Ich bin in einen Nachtclub gegangen, um zu helfen. Diesem Traum habe ich nicht viel Beachtung geschenkt, und ich habe ihn auch wieder vergessen. Dann, am Generalkapitel 2008 in Ingenbohl, begegnete ich Sr. Eugenia Bonetti. Da wusste ich: Da ist ja mein Traum!

Ich sprach mit den Oberinnen und begann, Trainings gegen Menschenhandel zu besuchen. 2009 konnte ich unter der Leitung von Sr. Eugenia ein dreimonatiges Praktikum in Italien machen. Sie brachte mich in verschiedenen Städten in Schutzwohnungen unter. Nachts oder auch Tags konnte ich mich an Strassenarbeits-Aktivitäten von Gruppen vor Ort beteiligen.

Nach der Rückkehr begann ich, Zeugnis zu geben, bereitete Präsentationen vor und gab viele Vorträge in Schulen, Jugendgruppen, Pfarreien, Gemeinden. Immer mehr erwachte in mir der starke Wunsch, in die Strassenarbeit einzusteigen. Seit 2012 arbeite ich in Prag, das als ein Zentrum des Sextourismus gilt. Jeden Freitag ab 21 Uhr besuche ich mit mindestens zwei Kolleginnen Nachtclubs. Wir verteilen Flyer mit Informationen, wo die Frauen kostenlose Rechts- und Sozialhilfe erhalten können. Wir bringen den Frauen in der Prostitution auch kleine praktische Geschenke und gesegnete religiöse Gegenstände mit. Wir sprechen mit ihnen, beraten sie, beten mit ihnen. Normalerweise werden wir beim Eintritt in die Nachtclubs nicht behindert.

Unser Streetwork-Team ist international und ökumenisch. Es wurde vor vielen Jahren von einer amerikanischen Frau gegründet. Wir gehen hinaus auf die Strassen und in die Nachtclubs in Gruppen von drei, vier oder fünf Frauen, je nachdem, wer gerade frei ist. Ziel ist es, den Frauen Hilfe und Rat zu geben, ihnen Respekt entgegenzubringen, sie in ihrer Menschenwürde zu stärken. Wenn es möglich ist, beten wir miteinander für und mit den Frauen. Wir tun dies im Wissen und Vertrauen, dass der Herr Lösungen für die schmerzhaften Situationen, in denen die Frauen leben, finden kann.

In der Begegnung mit den Frauen in der Prostitution erfahren wir, dass die meisten von ihnen ihre nächtliche Beziehung verbergen, sogar vor ihrer eigenen Familie. Die rohen Realitäten, wie physische und psychische Gewalt, überschatten allzu oft ihre optimistischen Erwartungen. Nur ein Zehntel der befragten Frauen hatte keine der Formen von Gewalttaten erlebt.
Meine Überzeugung ist, dass die Frauen nicht freiwillig in der Prostitution sind. Persönliche Interviews mit ihnen bestätigen dies.

## Fragen an Sr. Klára Maríe

**Was geschieht in den Nachtclubs, wenn ihr die Flyer verteilt? Seid ihr allein mit den Frauen, oder sind auch Zuhälter da?**
In jedem Club ist es etwas anders. Manchmal sind Zuhälter dort, aber wir gehen nur zu den Frauen. Manche Betreiber der Clubs wollen auch nicht, dass wir hineinkommen. Beim Projekt der Caritas im Süden unseres Landes, wo ich auch mitarbeite, wird uns in den Nightclubs jeweils ein Raum, wie ein Küchenoffice, ein kleines Büro oder so, angeboten, wo wir soziale Arbeit und Tests zum Feststellen von sexuell übertragbaren Krankheiten anbieten.

**Wie oft besuchst du die Nachtclubs? Mit welchen Herausforderungen wirst du konfrontiert? Seid ihr anerkannt von der Regierung?**
In Prag bin ich einmal in der Woche, jeweils am Freitag, im Einsatz und mit der Caritas Blansko einmal im Monat.

Sr. Klára Maríe mit Freiwilligen bei der Strassenarbeit

Wir begegnen verschiedenen Herausforderungen. Manchmal erhalten wir keine Erlaubnis zum Eintreten. Oder es sind andere religiöse Gruppen da, die nur fromme Lieder singen. Auch knappe Finanzen sind ein Problem. Dem Projekt droht wegen mangelnder Finanzen das Ende.
Nachtclubs sind eigentlich nicht erlaubt, aber die Polizei kann wegen der Regierung nichts dagegen tun.

**Wie ist es mit der Gefährdung?**
Beim Projekt der Caritas Blansko gehen wir zu zweit oder zu dritt in die grossen Nachtclubs von Prag zu dritt oder zu viert. Der Fahrer, der mit uns ist, ruft uns alle zehn Minuten aufs Natel an. Wir sagen ihm, dass wir noch am Arbeiten sind, dass noch zwei Frauen kommen oder dass wir in fünf Minuten fertig sind. Wir haben ein Passwort. Wenn wir dieses Passwort sagen oder wenn wir den Anruf des Fahrers nicht abnehmen, weiss er, dass er die Polizei rufen muss. Doch bis jetzt hatten wir keine Probleme. Die Leute in den Clubs machen uns nichts. Gefährlich sind eher Gruppen von anderen Ländern, die finanzieren. Auf dem Heimweg nehme ich immer einen Pfefferspray mit.

**Wie viele Frauen versammelt ihr zum Beten?**
Normalerweise beten wir nur mit einer Frau, das ist persönlich; aber auf der Strasse beten wir auch mit Gruppen. Es geschieht aber auch in Nachtclubs, dass wir uns die Hände halten und mit einigen Frauen beten. ❐

# Unterwegs für die Bewusstseinsbildung in Kroatien

**Sr. Viktorija Šimić, Vinkovci, Provinz Kroatien**

Sr. Viktorija ist Beauftragte der Provinz Kroatien, von Beruf Englischlehrerin.

Meine Ausführungen bestehen aus zwei Teilen. Im ersten Teil spreche ich von meiner Arbeit als Koordinatorin. Im zweiten Teil erzähle ich von meiner Arbeit gegen den Menschenhandel.

## Meine Arbeit als Koordinatorin

Mir scheint, als Koordinatorin habe ich nicht viel gemacht. Abgesehen vom Übersetzen der Informationsbriefe und des Materials für den Gedenktag jeweils am 25. November und dem Weiterleiten an alle unsere Gemeinschaften sah meine Aufgabe so aus:
Anbieten und Organisieren eines zweistündigen Programmes für alle Schwestern der kroatischen Provinz. Während sieben Monaten gab es zehn verschiedene Angebote, sodass alle Schwestern beteiligt sein konnten. Das Programm beinhaltete einen 14-minütigen Film, Ballerina, und ein Referat von 40 Minuten, gefolgt von Fragen und Diskussion. Danach gestaltete ich die Anbetung vor dem Allerheiligsten, wo wir zusammen für die Opfer und das Ende des Menschenhandels beteten. Die Anlässe wurden von den Schwestern sehr gut aufgenommen.
Das einzig zusätzliche als Koordinatorin war ein Brief für alle unsere Gemeinschaften und eine Materialsammlung für den 8. Februar dieses Jahres (2017). Einige Gemeinschaften nutzten das Material während des gemeinsamen Stundengebetes, andere boten einen Teil des Materials den Pfarrern an und gestalteten die Fürbitten in der Eucharistiefeier, so wie ich es im Brief vorgeschlagen hatte. Ich war wirklich glücklich über die Offenheit von einigen Pfarrern.

## Mein Engagement in der Arbeit gegen Menschenhandel im Allgemeinen

Ich bin seit 10 Jahren in dieses Thema involviert; nämlich seit Oktober 2007, als ich von der kroatischen Konferenz der Ordensfrauen zum ersten internationalen Treffen von Schwestern, die gegen Menschenhandel arbeiten, gesendet wurde.
Das Programm dieser Konferenz in Rom stellte ich anschliessend allen Provinzobern, Männern und Frauen, vor. Es wurde sehr gut aufgenommen. Einige Monate später wurde ich angefragt für ein Interview für das katholische Wochenblatt «Glas Koncila».

Drei Jahre später wurde ich beauftragt, an der ersten Generalversammlung von RENATE, welche 2011 in Polen stattfand, teilzunehmen (RENATE = ein Europäisches Netzwerk von Ordensfrauen gegen Frauenhandel). Dann begann ich, regelmässig als Vertreterin von Kroatien zu diesen jährlichen Europäischen Tref-

fen zu gehen. Das Treffen dauert in der Regel eine Woche. Meine Gefühle während diesen Treffen waren jeweils dieselben: Alle tun etwas gegen Menschenhandel, nur ich nicht. Ich gehe jeweils zu diesen Europäischen Treffen, komme zurück nach Kroatien, verfasse einen Bericht über das Treffen, schicke ihn an die Kroatische Konferenz der Ordensleute und an die Sekretärin unserer Provinz. Manchmal schrieb ich für lokale Zeitungen oder sprach in einem Lokalradio darüber.
Ich wurde auch angefragt, einen Artikel in der Monatsausgabe *«Vjesnik đakovačko-osječke nadbiskupije»* der Diözese zu schreiben. Der Direktor dieses Blattes sagte zu mir: «Schwester, dieser Artikel kann so lange sein, wie Sie wollen; denn unsere Priester wissen praktisch nichts über Menschenhandel.» Später kommentierte ein Pfarrer: «Gut gemacht, Schwester! Sie haben einen tollen Artikel geschrieben.» Ich antwortete: «Bestimmt haben Sie nicht den ganzen siebenseitigen Artikel gelesen, das ist zu lange.» Er sagte: «Doch, das habe ich. Erst jetzt, nachdem ich ihn gelesen habe, habe ich die ganze Tragweite des Problems verstanden.» Ich war froh, das zu hören.

Dann kam der Februar 2015, das Jahr, in welchem Papst Franziskus den ersten Tag des Internationalen Gebetes und der Reflexion gegen Menschenhandel einführte. Eine Woche davor bat mich Pater Bože Rados, spiritueller Begleiter junger Priester und solcher bis zum 10-jährigen Priesterjubiläum, einen Vortrag zu halten. Meine Antwort war: «Nein, ich kann nicht. An diesem Tag muss ich an der Schule sein und arbeiten. Fragen Sie jemand anderen. Ich habe keine Zeit, mich dafür vorzubereiten.» Als ich von der Arbeit nach Hause kam, dachte ich: «Gut, ich bin die einzige Schwester von Kroatien, welche seit ein paar Jahren zu diesen Europäischen Treffen geht. Vielleicht hätte ich zusagen sollen.» Also rief ich den Schulleiter an und erzählte ihm von der Anfrage von Pater Bože und fragte ihn, was ich tun sollte. Der Schulleiter wusste, dass ich mich schon seit einigen Jahren damit beschäftigte und so antwortete er: «Also Schwester, wir können Sie hier an der Schule problemlos für diesen Tag ersetzen, aber niemand kann Sie dort ersetzen. Abgesehen davon, ist es für die Gesellschaft sinnvoller, diesen Vortrag zu halten, als zur Schule zu kommen.» Ich telefonierte dem Spiritual des Priesterseminars und fragte ihn: «Haben Sie jemanden anderen gefunden für den Vortrag?» Er sagte, «Nein, denn ich weiss, dass Sie ihn annehmen werden.» Und ich tat es. Es waren ungefähr 40 junge Priester und einige Dekane dort.
Später fragte mich ein Pfarrer: «Schwester, weshalb sprechen Sie nur zu jungen

Priestern darüber? Wir, die älter sind, wissen auch nicht mehr darüber.» Ich überlegte: «Gut, jetzt, wo ich einen vorbereiteten Vortrag habe, kann ich auch in seiner Pfarrei darüber sprechen.» Zuerst fragte ich meine Provinzoberin und unser Provinzialteam, und ihre Antwort war: «Nein, das können Sie nicht tun. Wenn Sie das tun, könnte der Bischof fragen: Weshalb tun Sie das? Wer hat Sie beauftragt?» Ich sagte: «Gut, wenn ich die Erlaubnis dazu brauche, dann kann ich sie noch heute vom Erzbischof einholen!» Als mich dann der Pfarrer anfragte, in seine Pfarrei zu kommen, den Vortrag über Menschenhandel zu halten und die Anbetung danach zu gestalten, sendete ich eine kurze E-Mail an den Erzbischof und fragte, ob ich in diese Pfarrei gehen dürfe, und nicht nur in diese Pfarrei, sondern auch in andere, wenn ein Pfarrer Interesse zeigen würde. Ich bekam noch am selben Tag die Antwort: «Schwester, nicht nur dürfen Sie gehen, sondern ich bin auch sehr dankbar für Ihr Engagement.» Ich leitete die Antwort des Erzbischofs an meine Provinzoberin weiter. Und so begann ich, die Pfarreien zu besuchen. Manchmal fragten mich Leute, ob ich ihnen ein Gebet geben könne, damit sie in diesem Anliegen beten könnten. Aber ich hatte nichts. Dann ereignete es sich einmal, dass nach dem Vortrag und der Anbetung in einer Pfarrei ein Mann mir tausend Kunas gab (= kroatische Geldeinheit). Da kam mir die Idee: Vielleicht kann ich meine Provinzoberin fragen, ob die Diözese ein kleines Bild der heiligen Bakhita mit einer kurzen Biografie und einem Gebet veröffentlichen könnte. Wir können der Diözese den Vorschlag machen, dass wir die Hälfte der Kosten übernehmen könnten. Das Provinzialteam willigte ein, und ich wandte mich an den Erzbischof. Seine Antwort war: «Nein, Sie werden gar nichts bezahlen. Wir werden bezahlen. Könnten Sie einfach helfen, das nötige Material vorzubereiten?» Ich bereitete es vor, und sie druckten einige tausend Exemplare und brachten alles zu unserem Kloster, sodass ich es verteilen konnte, wenn ich die Pfarreien besuchte.

Nachdem ich etwa zehn Pfarreien in meiner Umgebung besucht hatte, bot ich einigen anderen Pfarrern an, dass ich ihre Pfarreien auch besuchen könnte mit demselben Vorhaben. Es kam so, dass drei Pfarrer, einer nach dem anderen, dasselbe antworteten: «Ja, vielleicht können Sie kommen, aber ich muss mir das zuerst noch überlegen.» Ich dachte: Diese Pfarrer kennen mich, sie wissen, was ich tue, und dennoch antworten sie auf diese Weise. Darum betete ich zu Gott und bat um Erleuchtung für den nächsten Schritt. Und die Idee kam. Ich fragte meine Provinzoberin, ob ich dem Erzbischof eine E-Mail schreiben und ihn darum bitten dürfe, einen Brief über

Menschenhandel an alle Pfarrer der Diözese zu schreiben und sie einzuladen, diesen Vortrag und das Gebet in ihrer Pfarrei zu organisieren, um den Menschenhandel zu stoppen. Ich erhielt grünes Licht von der Provinzoberin und schrieb die E-Mail. Am nächsten Morgen war die Antwort des Erzbischofs da: «Ja, Schwester, machen Sie das.» Wenige Tage später erhielten alle Pfarrer den Brief des Erzbischofs. Es war ein kleiner, aber gleichzeitig auch ein grosser Schritt vorwärts, denn so war der Weg für mich geebnet, jede Pfarrei zu besuchen, das Anliegen bewusst zu machen, die Menschen zu informieren und miteinander zu beten.

Wenn man etwas Neues beginnt, weiss man nicht, ob es wirklich ein guter Weg ist, das zu tun. So ging es mir. Aber nachdem ich einige Pfarreien besucht

hatte, sah ich, dass es wirklich gut war zu informieren und zu beten. Meistens waren die Menschen nach dem Vortrag geschockt und gleichzeitig hilflos. Aber in der Regel ist nach dem Vortrag heilige Eucharistie, wo wir alles auf den Altar legen können, und dann ist Anbetung, wo wir das Thema betend vertiefen können.
Ich besuchte mehr als 30 Pfarreien in meiner Diözese und fünf Pfarreien in zwei anderen Diözesen. Ich ging auch zu Schwestern in zwei geschlossenen Karmelitinnen-Klöster, und ich bin wirklich sehr froh für ihr Gebet. Bis jetzt habe ich gut 55 Vorträge gehalten, und ich hoffe, die Besuche in den Pfarreien fortzusetzen, sobald ich nach Hause komme.

Abgesehen davon schrieb ich mehrere Artikel über Menschenhandel für *Županjske novine*, gab ein Interview für die Franziskanische Monatsschrift *Veritas.* Während zwei Jahren habe ich auch für die Istrische Jahresausgabe *Istarska Danica* geschrieben und für Kvarnerski vez, die Monatsschrift der Insel Krk.

Abschliessend kann ich sagen, ich bin glücklich, dass meine KollegInnen am Arbeitsplatz Verständnis zeigen, wenn ich zu Internationalen oder Europäischen Treffen gehe. Ich bin Gott dankbar für die Unterstützung, die ich vom Bischof erhalte (auch die finanzielle Unterstützung), vom Präsidenten der kroatischen Konferenz der Ordensleute sowie von der General- und Provinzoberin.
Ich bin Gott ganz besonders dankbar, weil ich sehen kann, dass ER mein Leben geleitet und meine Arbeit bis dahin geführt hat, und ich glaube, dass ER dies auch weiterhin tun wird. ❐

# Bewusstseinsbildung und Beratung in Ungarn

## Sr. Gabriella Légrádi, Budapest/Ungarn, Provinz Europa Mitte

Sr. Gabriella ist von Beruf Apothekerin. Seit Herbst 2017 ist sie Präsidentin des Vereins SOLWODI Ungarn und arbeitet dort als freie Mitarbeiterin mit.

Vor drei Jahren sind Schwestern aus der Organisation RENATE (Religious in Europe Networking Against Human Trafficking and Exploitation) für Vorträge nach Ungarn gekommen. Fünf Schwestern von verschiedenen Ordensgemeinschaften in Ungarn haben sich vom Thema Frauenhandel angesprochen gefühlt und sich gefragt, was die Kirche für diese Frauen tun könnte. Diese Schwestern gehören internationalen Gemeinschaften an. Eine von ihnen bin ich.

Durch eine Salvatorianerin haben wir mit SOLWODI in Wien (**SOL**idarity with **WO**men in **DI**stress / Solidarität mit Frauen in Not) Kontakt aufgenommen, sind Einrichtungen anschauen gegangen, waren begeistert und wollten sofort eine Schutzwohnung gründen.

Wir haben Informationen gesammelt und uns im Netzwerk RENATE involviert. Zudem haben wir uns von Psychologinnen unterrichten lassen, wie man mit Menschen, die von Gewalt betroffen sind, umgehen kann. Weiter haben wir uns informiert, was bei uns in Ungarn sinnvoll wäre, und wo wir allenfalls einsteigen könnten. Es zeigte sich, dass es im Moment gut wäre, einen Raum für Gespräche anzubieten, ein Projekt für Be-

Gespräch im Büro SOLWODI mit Polizistin,
in der Mitte: Sr. Gabriella

wusstseinsbildung aufzubauen von der Basis bis zu den Bischöfen und hellhörig zu sein, wo Ordensleute im Bereich Frauenhandel gefragt sind.
Ende Juni 2017 durfte ich meinen Beruf als Apothekerin aufgeben, damit ich frei werde für diese Aufgabe im Einsatz gegen den Frauen-/Menschenhandel.

Unser Verein SOLWODI HUNGARY wurde am 8. Februar 2017 gegründet und rechtlich offiziell registriert am 14. Juni 2017. Die Gründerinnen sind neun Ordensschwestern aus sieben verschiedenen Ordensgemeinschaften sowie eine Laienfrau. Momentan arbeiten dort drei Schwestern, eine davon 15 Stunden pro Woche, die vom Verein bezahlt wird. Eine Salvatorianerin und ich arbeiten ehrenamtlich. Bei den Salvatorianerinnen konnten wir einen Raum als Büro für unseren Verein SOLWODI herrichten. Mittwoch ist unser Arbeitstag im Büro.

Schon konnten wir einiges in die Wege leiten und erreichen. So erarbeiteten wir ein rund zweistündiges Programm, um die Ordensgemeinschaften für das Thema Menschenhandel zu sensibilisieren. Bis jetzt konnten wir diese Sensibilisierungsveranstaltung bei den Franziskanerinnen, Zisterzienserinnen und den Sacré-Coeur-Schwestern durchführen. Die Schwestern haben einen unterschiedlichen Wissensstand in Bezug auf das Thema. Die bisherigen Erfahrungen sind überall positiv. Das ermutigt uns, in dieser Richtung weiterzuarbeiten.
Im Frühling organisierten wir für Angehörige von Opfern von Menschenhandel oder häuslicher Gewalt in Budapest eine Selbsthilfe-Zusammenkunft. Im Herbst wird wieder ein solches Angebot stattfinden.

Wir planen, junge Erwachsene zu informieren und zu sensibilisieren. Damit erhoffen wir uns auch, dass wir mit der Zeit einige von ihnen als Ehrenamtliche für die Mitarbeit gewinnen können.
Auch möchten wir männliche Ordensgemeinschaften und Pfarreien ansprechen und mit ihnen unser Sensibilisierungsprogramm durchführen. Im Blick sind als nächste die Lazaristen.

Auf einer «spirituellen Wegsuche» erkannten wir unsere Stärken. Fast jede der Schwestern, die Mitglied im Verein ist, verfügt über eine Ausbildung und arbeitet in ihrem Apostolat in der Begleitung. Einige sind in der geistlichen Begleitung, in helfenden Gesprächen oder in der Mentalhygiene eingesetzt. Wir überlegen uns, spirituelle Angebote und Hilfemöglichkeiten für Personen, die mit Opfern arbeiten, anzubieten.
Weiter sind wir daran, eine Webseite zu erstellen. Dazu pflegen wir Kontakte im In- und Ausland.

Im April 2018 nahmen zwei Schwestern unseres Vereins an einer SOLWODI-Konferenz in Berlin teil. Es war eine gute Gelegenheit, unsere Vernetzung mit SOLWODI Deutschland zu erweitern und zu stärken.

Wir bleiben hellhörig für den Ruf Gottes, um richtige Antworten zu finden. ❐

# Menschenhandel in den USA

## Sr. Celine Goessl, DePere, Provinz USA

Sr. Celine ist Beauftragte der Provinz USA und vollzeitig und vielseitig engagiert zum Thema Menschen-/Frauenhandel.

Wir definieren Menschenhandel als den Kauf und Verkauf von Menschen, als ob sie ein im Laden erstandenes Gut wären. Männer, Frauen und Kinder werden zu diesem Verbrechen angelockt, betrogen, gezwungen, bedroht und unter Drogen gesetzt. Dabei werden sie wie Tiere behandelt – in der Tat bezeichnen die Menschenhändler sie als ihren «Stall». Zudem werden sie dazu gezwungen zu tun, was die Menschenhändler ihnen sagen und was die Käufer sich wünschen, wobei das Geld zur Gänze den Menschenhändlern zugutekommt.

### Mein Aufstehen für Menschenwürde

Ich habe umfangreiche Recherchen durchgeführt, seit wir beim Generalkapitel 2008 von Schwester Eugenia Bonetti dazu aufgerufen wurden, zur Ausrottung dieses Verbrechens unseren Beitrag zu leisten. Seit damals verspüre ich den Ruf Gottes, Menschen auf dieses abscheuliche Verbrechen aufmerksam zu machen, das nur noch von Drogen und dem Missbrauch von Schusswaffen übertroffen wird. Ich wurde von meiner Provinzleitung dazu ernannt, die Kontaktperson zu der Arbeitsgruppe in Ingenbohl zu sein, und seither habe ich 70 Vorträge über dieses Verbrechen moderner Sklaverei gehalten, das in jedem Bundesstaat der Vereinigten Staaten vorkommt, und zwar für Menschen aller sozialen Schichten (Kirchen aller Glaubensrichtungen, Schulen, Krankenhäuser und einer Vielzahl an Gemeinde-Organisationen).

### Hintergründe

Eine schockierende Tatsache liegt darin, dass dieses Verbrechen für ein noch viel grösseres Problem symptomatisch

ist: letztendlich für das Problem der Zerrissenheit im Familienleben und in zahlreichen Facetten unserer Gesellschaft. Die meisten Opfer des Menschenhandels leiden unter gestörten Beziehungen, getrennten Familien, in denen Scheidung weit verbreitet ist, und Liebe, die für die Zukunft aufgespart wird, und an der es in so vielen Beziehungen mangelt. Die amerikanische Gesellschaft ist durch Suchterkrankungen, ungesunde Beziehungen sowie Beziehungen, in denen einer der Partner Gewalt gegen den anderen ausübt, Defizite aufgrund einer unbewältigten Vergangenheit, Fehlentscheidungen und Reuegefühlen sehr geschwächt. Diese Form der Sklaverei wird als eine Marktwirtschaft betrachtet, in der die grosse Nachfrage das Angebot erforderlich macht.

## Unser Einsatz

Die Mitglieder der «Leadership Conference of Women Religious» (LCWR = Ordensoberinnenkonferenz) in den USA trafen sich, um miteinander Ideen, Ressourcen und Personen auszutauschen, die sich unermüdlich gegen alle Formen von Menschenhandel zum Zwecke von Sex und Zwangsarbeit engagieren. Bei unserem Einsatz gegen Menschenhandel haben wir es mit drei Gruppen von Menschen zu tun: den Freiern/den Käufern von Sex und Arbeit; den Zuhältern/den eigentlichen Menschenhändlern, die Mitmenschen verkaufen; und den Opfern aller Altersgruppen, ethnischen Gruppen, Religionen bzw. Lebensstandards.

Zusätzlich zu den nationalen Gruppen von Schwestern überall in unserem Staat verfügen wir über Beamte auf allen Ebenen (Landes-/Kantons- und Bundesbedienstete), für die der Erlass von Gesetzen ein wichtiges Anliegen ist, durch die einerseits die Menschen für dieses Verbrechen bestraft, andererseits die Opfer geschützt werden. Die Gesetze, die entweder von den Gesetzgebern auf Landes-/Kantons- oder Staatsebene erlassen worden sind, entstehen oft dank der katholischen Ordensschwestern, die unermüdlich daran arbeiten, Papst Franziskus bei der Realisierung seines Wunsches zu helfen, dieses abscheuliche Verbrechen bis zum Jahr 2022 auszurotten. Schwester Eugenias kluge, 2008 an uns gerichteten Worte fielen zu einem Zeitpunkt, als wir von Gott dazu gerufen wurden, das Charisma unserer Gemeinschaft und die Worte von Pater Theodosius zu verwirklichen, der sagte: «Das Bedürfnis der Zeit ist Gottes Wille.»

Der grösste Teil meiner Arbeit und Recherchen erfolgte in Wisconsin, dem Bundesstaat, in dem sich unser Provinzhaus befindet. Ich gehöre aber zudem einer Vielzahl von nationalen Grup-

pen in der ganzen USA an. Die Mehrheit unserer Opfer stammt aus unserem eigenen Land, obwohl es auch einige gibt, die aus anderen Staaten hierhergebracht werden. Wir sind als der «Schmelztiegel» der Welt bekannt, in dem viele Nationalitäten miteinander zusammenleben. Keine einzelne Gruppe ist bedeutender als die andere. Der Grossteil der Freier/Käufer dieses Verbrechens sind wohlhabende Männer, die über Geld verfügen; Zuhälter/Menschenhändler, die geldgierig und skrupellos sind; und Opfer/Überlebende des Menschenhandels, die aus grosser Armut, der normalen Mittelschicht oder aus reichen Familien stammen können.

## Traurige Wirklichkeiten

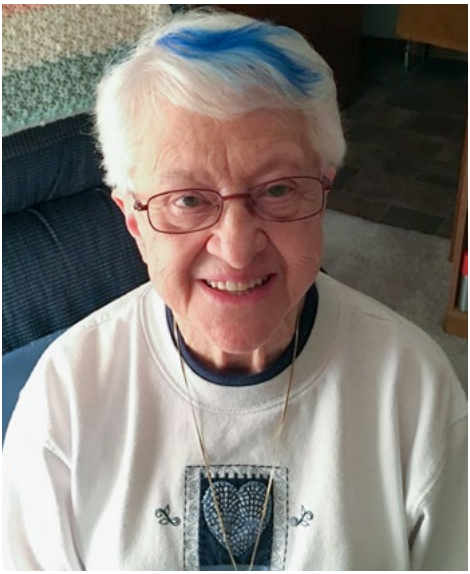
Menschenhandel explodiert im Internet und durch die Verwendung von Mobiltelefonen. Pornografie ist zu einem Multi-Milliarden-Dollar-Geschäft geworden, in dem Erwachsene nach diesem Verbrechen süchtig werden, und das Umsatzerlöse erwirtschaftet, damit die Nutzung dieser Medien angekurbelt wird, um weiterhin ein Geschäft zu kreieren, das in unseren Tagen ausser Kontrolle gerät. Statistiken belegen, dass sowohl Männer als auch Frauen sich während der Arbeitszeit Pornografie ansehen. Kinderpornografie erwirtschaftet etwa drei Milliarden Dollar jährlich und der

Umsatzerlös durch Pornografie wirft mehr ab als alle Lizenzen im Profi-Basketball, Fussball und Baseball zusammengenommen.

## «Rose Home»

Ich möchte Sie über unseren geheimen Unterschlupf für Überlebende des Menschenhandels im Alter von 18–25 Jahren informieren. Es ist das einzige Heim im Bundesstaat Wisconsin und eines der ganz wenigen in der USA, das als Aufenthaltsort für Frauen dient, wo sie leben können und unentgeltlich Rehabilitationsleistungen für sich erhalten. Unser Heim wird «Rose Home» genannt – was auf Gottes wunderschöne Schöpfung einer Rose hinweist. Sie ist ein Symbol für die Schönheit der Frauen, die zu uns kommen, um an Körper und Geist gesund zu werden. Wir bieten ihnen ein intensives Programm von 9–15 Monaten an, in denen sie Schulung, psychiatrische Betreuung, Liebe von fürsorglichen Menschen erhalten, berufliche Fertigkeiten erlernen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, nachdem es ihnen wieder gut geht, und Zeiten der Stille eingeplant sind, um wieder in Beziehung zu Gott zu treten. Wir haben jeweils für acht Frauen Platz.

Das Wohnhaus wurde uns von der St. Vincent de Paul Society übergeben.



Statt ein blaues Herz hat Sr. Celine nun blaues Haar.

Viele unserer Freunde renovierten und reinigten es, um es zu einem einladenden, sicheren Ort mit schönen Möbeln zu machen, was den Frauen dabei helfen wird, ein gesundes Selbstbild zu entwickeln. Sie erhalten alle neue Kleidung, Toilettenartikel, Bettwäsche und Handtücher für das Badezimmer – alles neu – um ihnen klarzumachen, wie bedeutsam und schön jede von Gott geschaffen worden ist.

Viele dieser Frauen erzählen uns, dass sie sich wünschten, ihre Grossmutter wäre noch am Leben, weil sie die einzi-

ge war, mit der sie ihren Alltag teilen könnten. Somit habe ich eine neue Identität als die «Grossmutter» dieser versammelten Familie von Überlebenden des Menschenhandels erhalten.

Für die Zukunft planen wir die Errichtung eines neuen Hauses mit genügend Schlafzimmern für weitere 18 Personen. Dann wird unser derzeitiges Haus für die Frauen zu einem «Übergangshaus» werden, wohin sie umziehen und wohnen, bis sie zur Rückkehr in das normale Leben parat sind, in dem sie über einen eigenen Lebensraum und eine Arbeitsstelle verfügen, um eigenständig zu werden. Ich könnte noch eine Stunde lang über unser «Rose Home» sprechen. Wir haben drei Jahre gebraucht, um dieses Haus mit einem sorgfältigen Wellness-Programm auszugestalten und einem Personalbestand, der rund um die Uhr zur Verfügung steht.

Ich möchte schliessen mit den Worten eines Zuhälters, der des Sexhandels mit Kindern überführt worden ist. «Junge Mädchen: Versprichst du ihnen den Himmel, werden sie dir in die Hölle folgen.» ❐

# Menschenhandel am Beispiel von Brasilien

**Sr. Rosângela Maria Santana da Silva, Salvador/BA, Vikariat Brasilien**

Sr. Rosangela ist Rechtsanwältin, Beaufragte des Vikariats Brasilien.

Menschenhandel wurzelt in Habgier und Merkantilismus (= vorherrschende Wirtschaftspolitik). Er nützt Straflosigkeit und soziale Notstände, wie grosse Armut und Arbeitslosigkeit, aus.

Im Jahre 1822 wurde Brasilien unabhängig von Portugal. Aber erst 66 Jahre später schaffte Brasilien die Sklaverei ab – als letztes Land auf dem amerikanischen Kontinent. Im Land gibt es viel Korruption. Es herrscht eine Gewohnheit, die Probleme nicht so zu lösen, wie es eigentlich sein sollte. Versuche, soziale und rechtliche Probleme zu lösen, werden erschwert durch eine trügerisch strukturierte Organisation des Menschenhandels und schwer beweisbare Kriminalität, weil die Opfer kaum Beschwerde einreichen.

## Wer sind die Opfer?

Betroffene sind vor allem Frauen und Kinder, aber auch Männer. Über die Anzahl von Opfern in Brasilien gibt es keine verlässlichen Zahlen; aber die Zahl ist sehr gross und die Dunkelziffer enorm hoch! In Brasilien sind 241 Routen des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung bekannt. Davon sind 131 internationale Routen, 78 Routen zwischen den Bundesstaaten und 32 Routen zwischen den Gemeinden. Neuere Untersuchungen ergaben neue Routen. Die Regierung Brasiliens begleitet zurzeit je einen Fall in Rumänien und in Serbien. Hier handelt es sich um Menschenhandel zur Ausbeutung der Arbeitskraft. Der Menschenhandel bringt auch AusländerInnen aus Bolivien und Paraguay nach Brasilien.

## Wohin gelangen die Opfer?

Der grosse Teil der Opfer bleibt in Brasilien selber. Einem nationalen Bericht zufolge befinden sich in Surinam, das im Norden an Brasilien grenzt und ein Transitland in die Niederlande ist, am meisten brasilianische Opfer, gefolgt von der Schweiz, Spanien und Holland. Es sind Frauen im Alter von 20 bis 29 Jahren mit wenig Schulbildung, zum Teil ledige Mütter. 59% sind «Farbige», 40% sind «Weisse».

## Wozu dient der Menschenhandel?

Menschenhandel findet vor allem für die Bereiche illegale Adoption, Organentfernung, sexuelle Ausbeutung und Sklavenarbeit statt. Manche sogenannte Stellenvermittlungen dienen letztlich dem Menschenhandel in den verschiedensten Formen. Zum Handel mit Kindern und Jugendlichen ist beizufügen, dass sie z. B. angeworben werden als Fussballspieler und dann sexuell aus-

gebeutet werden. Oft werden sie in speziellen, geheim gehaltenen Zentren im Land darauf vorbereitet.

## Wer sind die Menschenhändler?

Zuhälter können Männer oder Frauen sein. Sie zeichnen sich aus durch eine gute Schulbildung und eine grosse Überzeugungskraft. Sie nützen die Elendsituation der Opfer aus und bieten anziehende Arbeitsmöglichkeiten an.
Ein grosser Teil der Zuhälter rechnet mit der Hilfe von Frauen, die in Verbindung mit dem Frauenhandel stehen und die Aufgabe haben, andere Frauen einzubeziehen und anzulocken.

## Wie ist die gesetzliche Regelung?

Unter das brasilianische Strafgesetz fallen alle Mitbeteiligten am Menschenhandel. Nach Artikel 149 A der brasilianischen Gesetzgebung fällt unter Strafe betreffend Menschenhandel: «Locken, werben, unterbringen, kaufen, befördern einer Person unter schwerwiegenden Drohungen, Gewalttätigkeit, Trennung, Betrug oder Ausbeutung mit der Zweckbestimmung von Organentnahme, Entnahme von Körperteilen, Unterwerfung zur Sklavenarbeit, Unterwerfung zu irgendeinem Dienst, illegale Adoption und sexuelle Ausbeutung.

Wenn jemand straffällig und verurteilt wird, steht auf seine Tat Bussengeld und eine Haft von 4–8 Jahren.

## Welchen Erfolg haben die Gesetze?

Strafverfolgungen sind schwierig, weil die meisten Betroffenen grosse Angst haben und darum von Anzeigen absehen. Zwei Beispiele illustrieren die schwierige Realität und Teilerfolge:

- *Nach der Anzeige eines Vaters und der Ermittlung der Staatsanwaltschaft nahm sich die Parlamentarische Untersuchung eines Falles von Organentnahmen in der Stadt Poços de Caldas im Bundesstaat Minas Gerais an. Nur vier Ärzte wurden verurteilt, obwohl sieben untersucht wurden. Ein Prozess wurde eingestellt wegen Verjährung der Anklage. Auch hatten die Kläger nicht genügend Beweismaterial.*

- *Simone aus dem Bundesstaat Goiás landete durch Menschenhandel in Spanien, wo sie sexuell ausgebeutet wurde. Zu Beginn sagte sie den Eltern, dass alles gut sei. Später erst gestand sie die Wahrheit und bat, ihre Situation der Polizei und der Botschaft zu melden. Simone konnte fliehen. Sie blieb auf der Strasse, erkrankte und starb ge-*

*heimnisvoll im Spital. Als Todesursache wurde Lungenentzündung angegeben. Der Vater reichte Klage über die Nummer 180 ein, die Nummer, die sexuelle Ausbeutung und Misshandlungen von Frauen betrifft. Dadurch konnte die Fahndung vier andere junge Menschen aus Bahia retten.*

**Welche Bemühungen gegen den Menschenhandel gibt es in Staat und Kirche?**

Bei Grossanlässen wartet die Regierung mit öffentlichen Plakatwänden, Flugblättern und anderem Material auf. Doch ist die Produktion dieses Materials im Vergleich zur Nachfrage sehr gering. Für die Fussball-WM wurden 3000 Flugblätter verteilt.

Es gibt zwei Telefonnummern, für die auf Plakaten mit dem Slogan geworben wird: «Um deinen Traum zu verwirklichen, falle nicht ins Netz. Informiere dich über Menschenhandel. Erstatte Anzeige über Telefonnummer 180 (betrifft sexuelle Ausbeutung) oder 100 (betrifft Menschenrechte).»

Seit vier Jahren wird in Brasilien in der Woche um den 30. Juli der Welttag gegen Opfer von Menschenhandel begangen. In diesen Tagen unterstützt die Regierung, wenn auch noch zaghaft, Grosskundgebungen verschiedener öffentlicher und privater Organisationen rund um dieses Thema.

Vor zehn Jahren gründete die Konferenz der Ordensleute Brasiliens das Netzwerk «Un Grito per la Vida – ein Schrei für das Leben». Es setzt sich für die Bekämpfung des Menschenhandels und der sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen ein. Ungefähr 150 Ordensleute arbeiten an verschiedenen Orten aktiv in dieser interkongregatio-

nalen Netzverbindung mit. Auch unser Vikariat ist mit diesem Netzwerk verbunden. Die Organisation ist dem internationalen Programm der Ordensleute «Talitha Kum» angeschlossen.

Die nationale Bischofskonferenz Brasiliens hat im Jahre 2014 die Fastenzeit diesem Thema gewidmet. Das Motto lautete: «Zur Freiheit hat euch Christus berufen» Gal. 5,1. Alle Diözesen erhielten Unterlagen.

Es gibt auch Nichtregierungsorganisationen, welche gegen den Menschhandel arbeiten.

Die Situation des Menschenhandels in Brasilien scheint hoffnungslos. Doch: Wir hoffen gegen alle Hoffnung. ❐

# Menschenhandel in Uganda

## Sr. Gracy Thadathil, Osia, Vikariat Uganda

Sr. Gracy ist von Beruf Sozialarbeiterin, Beauftragte des Vikariats Uganda.

### Tatsachen

Männer, Frauen und Kinder werden sowohl im eigenen Land als auch ins Ausland wie Kanada, Ägypten, die Vereinigten Arabischen Emirate und Saudi-Arabien für Zwangsarbeit und kommerzielle sexuelle Ausbeutung gehandelt.

Nach den Regierungsakten sind auch folgende Formen des Menschenhandels anzutreffen: Durch **Kinderheirat** werden Kinder in die frühe Ehe gezwungen. Die Kinder werden vor allem während des Angriffs der LRA (Lord's Resistance Army – eine politische Rebellengruppe) in die **bewaffnete Auseinandersetzung** gezwungen. **Strassenbetteln** ist üblich in der Stadt Uganda Kampala, wo Kinder zum Betteln oder Tanzen geschickt werden. Es gibt auch **Organhandel**, wo menschliche Organe für Hexerei und Rituale verwendet werden.
Manchmal werden den Eltern der Opfer Geld und Häuser für ihre Familien versprochen.

Möglichkeiten für neue Wege gibt es, wo die Grenzen porös sind. Irreguläre Migranten finden leicht Wege, sich in das Land und aus dem Land zu bewegen. Es gibt immer irgendwo freien Eintritt und freie Ausfahrt nach und von Uganda, weil Uganda ein Punkt für Ursprung, Transit und Ziel von Menschenhandel ist.

Verschiedene Gruppen von Menschen sind besonders gefährdet, in die Fänge des Menschenhandels zu geraten: Karamajong-Frauen und Kinder unter 18 Jahren werden auf den Viehmärkten von Vermittlern verkauft und zu Sklaverei im Haushalt, sexueller Ausbeutung und Strassenbetteln gezwungen. In Zentral-Uganda sind die meisten der von Menschenhandel betroffenen Männer und Frauen Bagandas. Sie werden nach den Vereinigten Arabischen Emiraten, Saudi-Arabien und Kanada gebracht und zur Arbeit und kommerziellem Sex gezwungen. Die meisten von ihnen sind Mädchen und Jungen zwischen 15 und 30 Jahren. Dazu gehören vor allem auch vernachlässigte Kinder in Waisenhäusern; Schulabbrecher, denen eine Patenschaft im Land oder im Ausland versprochen wird; Kinder aus Familien mit häuslicher Gewalt; obdachlose Kinder, denen ein besseres Leben versprochen wird; straffällige Kinder, die aus Rehabilitationszentren flohen; Studenten, denen Beschäftigung in Jugendclubs und Teilnahme an Spielen versprochen wird; junge Frauen, die zur Heirat oder für den Tourismus genommen werden.

Zu den Menschenhändlern kann gesagt werden: Es ist ein organisiertes Verbrechen von einer Gruppe von Menschen, die andere für ihre Zwecke ausbeuten wollen. Dazu wenden sie als Methoden falsche Versprechungen, Ausnützen der Hilflosigkeit sowie Drohungen und Gewalt an.

## Antworten des Staates

Seit Februar 2012 sind 104 Opfer des Menschenhandels und der Prostitution bei der Regierung gemeldet. Das Parlament schlägt vor, dass die Exportfirmen eingestellt werden. Der Staatsminister erklärte, dass externe Unternehmen, die an Menschenhandel beteiligt sind, keine Handelsgenehmigung für Uganda erhalten.

2009 wurde ein Präventionsgesetz gegen Menschenhandel verabschiedet. Die Artikel 1–22 schreiben Massnahmen gegen Menschenhandel vor. Allerdings hat die Regierung den Standard zur Bekämpfung des Menschenhandels noch nicht vollständig erfüllt.
Nur wenige Kriminelle wurden verurteilt, andere entkamen auf geheimnisvolle Weise. Das Verbrechen geht weiter.

Nationale und lokale Beamte, insbesondere Bezirksarbeitsausschüsse, unterstützten die Bemühungen der IPEC, indem sie 2796 Kinder für den Rückzug aus den schlimmsten Formen der Kinderarbeit identifizierten.

## Antworten der Kirche

2004 hielt die Internationale Vereinigung der Generaloberinnen UISG in Zusammenarbeit mit der Internationalen Organisation für Migration IOM und der US-Botschaft beim Heiligen Stuhl eine Konferenz in Rom. Dieses Seminar empfahl Ordensfrauen weltweit, Ausbildungsworkshops zu besuchen, um sich mit dem nötigen Wissen und Strategien gegen den Menschenhandel auszurüsten.

Im April 2011 kamen Schwestern von 80 Orden aus Ost- und Zentralafrika, Sambia und Südsudan in Nairobi für die empfohlene Ausbildung zusammen. Vom 24.–31. Januar 2016 führte «Talitha Kum», ein weltweites Netzwerk der UISG gegen Menschenhandel, ein Treffen durch, um die Situation auszuwerten und die Mitglieder, die gegen Menschenhandel in der ganzen Welt vorgehen, zu ermutigen. Aus Uganda nahm eine Vertreterin an dieser Versammlung teil.

Die UISG leitete in Zusammenarbeit mit IOM einen Kurs gegen Menschenhandel für Ordensfrauen von Ostafrika. An diesem Kurs wurde Uganda durch fünf Mitglieder vertreten. Sie bildeten später «Talitha Kum Uganda» und sind bekannt als URN A TIP (Netzwerkarbeit von ugandischen Ordensleuten gegen Menschenhandel).
Diese fünf Mitglieder von «URN A TIP» stammen aus fünf Regionen, wobei jedes Mitglied 2–3 Diözesen repräsentiert. Bis 2016 gab es einen Fonds, der ihre Tätigkeit unterstützte. Bis dahin kamen sie hin und wieder zusammen. Nun, da es aus dem Fonds keine Unterstützung mehr gibt, arbeitet jedes Mitglied selbstständig.

Uganda hat 19 Diözesen in vier kirchlichen Provinzen. Im Kirchenausschuss gibt es nur fünf Ordensmitglieder. Die Vertretung der Ordensleute ist unzureichend. Gross ist die Notwendigkeit für Netzwerkarbeit, um das Bewusstsein zu stärken und angemessene Schritte zur Bekämpfung des sozialen Übels zu machen. ❐

# Gesichter des Menschenhandels in Indien

## Sr. Dhanam Mary, Delhi, Provinz Indien Nordost

Sr. Dhanam ist von Beruf Sozialarbeiterin, Beauftragte der Provinz Indien Süd, seit letzten September Mitarbeiterin im Short Stay Home in Delhi.

Menschenhandel zählt zu den organisierten Verbrechen. Es besteht ein engmaschiges und gut organisiertes Netzwerk zwischen Kundschaft, Anwerbern, Einweisern, Käufern, Verkäufern, Transporteuren, Beherbergern, Finanzierern, Bordellbesitzern und Zuhältern.

### Hintergründe und Tatsachen

Die Hauptgründe, weshalb Menschen in Indien gehandelt und verschleppt werden, sind folgende: An erster Stelle stehen Sexsklaverei und Prostitution, gefolgt von Leibeigenschaft oder Zwangsarbeit. Letztere findet sich in grossem Umfang in Tamil Nadu und Maharashtra, aber auch in Haushalten in den grossen Städten wie Delhi und Mumbai.
In Bundesstaaten wie Punjab werden Menschen in erster Linie für Zwangsverheiratungen gehandelt.
Indien wird in rasantem Masse zu einem Brennpunkt für Sextourismus, vor allem entlang der idyllischen Strände von Goa, Puri, Karwar und Kerala.
In Rajasthan gibt es die Attraktion der Kamelrennen. Das besonders Schockierende ist, dass dafür bereits Kinder im Alter von zwei Jahren verkauft und als Jockeys eingesetzt werden. Die Kinder müssen hungern, um das Gewicht niedrig zu halten, und sie werden ausserdem sexuell und psychisch missbraucht. Viele werden bei den Rennen schwer verletzt oder sterben.
Andere Menschen, darunter auch viele Kinder, werden zur Unterhaltung, für Drogenhandel, Bettelei, Organhandel, illegale Adoptionen und Zwangskinderarbeit in der Bau-, Teppich- und Ziegelindustrie verkauft.

Die Hauptursachen, deren wir uns allesamt eigentlich bewusst wären, sind Armut, Analphabetentum und Arbeitslosigkeit, schlechte Regierungsführung, Missstände, geschlechtsspezifische Gewalt, Vertreibung, Hingabe als religiöse Sanktion, Nachfrage nach Opfern, die mangelnde Umsetzung von Gesetzen und Gleichgültigkeit in der Gesellschaft.

### Taktiken

Indiens Muster im Menschenhandel weisen darauf hin, dass 90% des Menschenhandels innerstaatlich stattfindet (das heisst zwischen und innerhalb der Bundesstaaten), nur 10% spielt sich über internationale Grenzen hinaus ab. Indien ist ein Herkunftsland, zugleich auch ein Ziel- und Durchgangsland.
Frauen, die aus dem Ausland nach Indien verschleppt werden, stammen meistens aus Nepal. Die Menschenhändler bevorzugen hier die Grossstädte wie Mumbai, Delhi und andere. Einheimi-

sche Anwerber verkaufen die Frauen für 10 US-Dollar (USD) an Zwischenhändler. Diese verkaufen sie für 30 US-Dollar an Bordellbesitzer weiter.
Menschenhändler wenden bei der Rekrutierung bestimmte Taktiken an wie Versprechungen, z. B. einer guten Arbeitsstelle, eines besseren Lebens, von Liebe und Heirat, einer Chance, für ihre Familie sorgen zu können und Bildungschancen.

## Profil der Opfer

Das Profil der Opfer zeigt sich folgendermassen: Frauen: 54%, Männer: 2%, Mädchen: 17%, Buben: 3%, Kinder: 24%. Nach Angaben des indischen Ministeriums für Frauen- und Kinderarbeit sind rund 2,8 Millionen Menschen Opfer von sexueller Ausbeutung. Laut der Volkszählung 2011 hat Indien die höchste Zahl an Kinderarbeit. Geschätzt werden 12,66 Millionen Kinder, die in gefährlichen Industrien, die unter den Begriff Menschenhandel fallen, arbeiten.

## Fünf Phasen

*Ursprung/Herkunft:* Die Rekrutierung erfolgt als ein Akt der physischen Gewalt durch die Entführung des Opfers, durch Drohungen und Nötigungen oder mit dem Einverständnis des Opfers aufgrund von Täuschung.
*Transit:* Die Durchreise wird erzwungen wie im Falle einer Entführung oder einer Reise unter Drohungen. Agenten und Makler können die Bewegungsfreiheit der Frauen und Mädchen einschränken. Während oder nach dem Transport finden vielfach sexuelle Belästigung und Vergewaltigung statt. Zum Teil werden die Opfer des Menschenhandels mehrmals verkauft, bevor sie ihren endgültigen Bestimmungsort erreichen.
*Bestimmungsort:* Die Opfer des Menschenhandels werden gezwungen oder getäuscht und zwar mit der Absicht, sie in missbräuchlichen, bisweilen der Sklaverei ähnlichen Bedingungen auszubeuten. Viele Jungen und Mädchen finden sich selbst gegen ihren Willen unter

ausbeuterischen Bedingungen bei der Arbeit in den verschiedensten Jobs wieder, wie z. B. Haushaltsarbeit, landwirtschaftlichen Arbeiten oder in der Sexindustrie.
*Befreiung und Resozialisierung:* In dieser Phase werden die Befreiung und Befreiungsaktionen durch Polizeirazzien, die geplant oder ungeplant sein können, mit der Unterstützung von einzelnen oder Freiwilligen-Organisationen durchgeführt. Viele Behörden vernetzen sich bei der Durchführung solcher Razzien in Bordellen, Fabriken und Wohnhäusern, um Kinder zu befreien.
*Wiedereingliederung:* Viele verschleppte Frauen und Kinder möchten eigentlich nach Hause zurückkehren, wenn sie die Gelegenheit dazu erhalten.

## Rechtsinstrumente

In Indien verfügen wir über verschiedene Rechtsinstrumente zur Bekämpfung des Menschenhandels. Seit 1950 verbietet der Verfassungsartikel 23.1 Menschenhandel und Zwangsarbeit. Weiter gibt es verschiedene Gesetze, wie z. B. das Gesetz zum Schutz von Kindern vor sexuellen Straftaten, das Verbot von Kinderarbeit, Einschränkung von Kinderheirat, Verbot von ungerechter und unanständiger Darstellung von Frauen in Werbung, Veröffentlichungen, Schriften, Gemälden und Figuren.

## Probleme im Kampf gegen Frauenhandel

Beim Bekämpfen des Menschenhandels in Indien muss mit verschiedenen Problemen gerechnet werden. Zum einen: Die Gesetze sind stark, aber die Umsetzung ist schwach. Die Polizei nimmt die Menschenhändler nicht fest. Opfer werden als Straftäter behandelt. Die Strafverfolgungsbehörden und das Justizwesen sind nicht genügend sensibilisiert. Es fehlen wichtige Mechanismen und die Infrastruktur gerade in Bezug auf die Opfer ist ungenügend. 90% der geretteten Opfer haben keine andere Option als erneut Opfer von Menschenhandel zu werden.
Zum andern: Die Denkweise der Gesellschaft ist erschwerend. Ein grosser Teil ist nicht bereit, Opfer des Menschenhandels als gleichwertige Menschen anzuerkennen und sie als würdig zu erachten, wieder in die Gesellschaft integriert zu werden. Aktionen von Interessengruppen wurden bisher mit wenigen Ausnahmen abgelehnt.

Ein **wichtiges Angebot für Betroffene und deren Angehörige** ist eine gebührenfreie Rufnummer, die der indische Staat eingerichtet hat: die Notrufnummer für Kinder 1098 und die Notrufnummer für Frauen 1091. ❐

# Unser Einsatz gegen Frauenhandel in Südindien

## Sr. Dhanam Mary, Delhi, Provinz Indien Nordost

Sr. Dhanam ist von Beruf Sozialarbeiterin, Beauftragte der Provinz Indien Süd, seit letzten September Mitarbeiterin im Short Stay Home in Delhi.

*«Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.» (Joh. 10,10)* – Ja, Gott hat jedem von uns auf dieser Erde ein Leben geschenkt. Und Gott will, dass jeder Mensch auf Erden das Leben in Fülle hat und es in Würde und Respekt führen kann.

Inspiriert durch die Liebe Christi, die uns allen das Leben in Fülle geschenkt hat, verpflichten wir uns, die Schwestern der Provinz Indien Süd, in unserer Mission die Menschenrechte der Benachteiligten zu schützen, zu fördern oder wiederherzustellen. Ein besonderes Augenmerk richten wir dabei auf die Opfer des Menschenhandels. Wir wollen uns dieser Aufgabe in Zusammenarbeit und Solidarität mit gleich motivierten Organisationen, Institutionen und Einzelpersonen stellen. Mit diesem Ziel vor Augen hat die Südprovinz eine Strategie ausgearbeitet. Drei Schwestern: Sr. Sudeepa, Sr. Valentine und Sr. Dhanam engagieren sich in dieser Aufgabe.

### «Drei-Wege-Strategie»

Das Konzept kann als «Drei-Wege-Strategie» beschrieben werden: Prävention, Schutz und Strafverfolgung.

Der erste Schritt zur Prävention ist die Bewusstseinsbildung. So fördern wir das Problembewusstsein bei den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, wie

Kundgebung gegen Menschenhandel in Kalyan
1. Reihe, 2. von rechts: Sr. Dhanam Mary

bei Ordensleuten, Frauen- und Jugendgruppen, Mitarbeitenden, Schülerinnen, Schülern und Studierenden sowie den Dorfgemeinschaften.

Die geretteten Opfer dürfen in der Gesellschaft nicht allein gelassen werden. Es muss ihnen geholfen werden, sich wieder in unser Gesellschaftsgefüge integrieren zu können. Daher gibt es im Rahmen unserer «Schutzstrategie» Zufluchtsstätten bzw. Schutzunterkünfte (Shelter Homes). Hier erhalten Opfer medizinische Hilfe und psychiatrische Behandlung. Sie können sich weiterbilden. Zum Beispiel gibt es Handarbeits- oder Schneiderkurse. Auch Kurse zur Wertevermittlung werden durchgeführt.

Der wichtigste Teil unserer Strategie ist die Strafverfolgung. Die Schuldigen sollten nicht ungestraft bleiben. Der Gerechtigkeit muss Genüge getan werden. Deshalb kooperieren wir mit International Justice Mission IJM, einer gemeinnützigen christlichen, international tätigen Nichtregierungsorganisation gegen Menschenrechtsverletzungen, und AMRAT, dem Asiatischen Netzwerk der Ordensfrauen gegen Menschenhandel.

## Höhepunkte

Wir haben verschiedene Aufklärungsprogramme für die Frauengruppen, Schulkinder, Krankenpflegeschüler, Selbsthilfegruppen und die eigenen Schwestern durchgeführt. Als Höhepunkt dieser bewusstseinsbildenden Programme haben wir eine Massenkundgebung für die Menschen von Kalyan organisiert. Ungefähr 1215 Schüler, Frauen, Jugendliche und viele Menschen nahmen an dieser Kundgebung teil. Studierende und Jugendliche erstellten viele Banner zum Thema Menschenhandel. Die Veranstaltung war ein grosser Erfolg.

Unsere Studierenden der «Nationalen Offenen Schule» führten zum Thema Menschenhandel an verschiedenen Orten ein Strassentheater auf. Auf diese Weise klärten sie die Öffentlichkeit über dieses grosse Übel auf.

Insgesamt haben etwa 3500 Studierende und 800 Frauen vom Aufklärungsprogramm profitiert. Wir setzen die Bewusstseinsbildung in den Schulen und Frauengruppen fort. Die Teilnehmenden werden sich ihrer Rechte und Pflichten bewusst; sie werden selbst zu Vermittelnden der Botschaft und verbreiten sie weiter.

Bis jetzt ist es uns gelungen, sechs Mädchen und einen Jungen zu retten. Sie sind erfolgreich resozialisiert worden. Eine Rettungsmission geschah am Weihnachtstag 2015. Ein Opfer des Menschenhandels aus Chattisgarh wur-

de gerettet, als sie gerade zu einem anderen Versteck verlegt werden sollte. Ihre Familie wurde kontaktiert, und das Mädchen wurde nach 10 Jahren mit ihrer Familie vereint. Das war in der Tat ein schönes Weihnachtsgeschenk für uns und ihre Familie.

## Leben können

Regelmässig besuchen wir die Rettungs- und Schutzhäuser («Shelter Homes»). Wir nehmen uns Zeit für Beratungsangebote. Wir spielen mit Betroffenen, um sie zum Lachen zu bringen. Wir helfen den Menschen, ihre Ausbildung fortzusetzen, forschen mit ihnen nach ihren Familien, um sie wiedervereinigen zu können. Auch stellen wir Kleidung, Damenbinden, Toilettenartikel zur Verfügung und bieten medizinische Untersuchungen an. Wir besorgen ihnen Medikamente und bieten Handarbeits-, Näh- und Kunsthandwerkskurse an.

Unsere Bemühungen zielen darauf hin, die unglücklichen Opfer des Menschenhandels wieder in unsere Gesellschaft zu integrieren, damit sie ein normales Leben führen können und natürlich – bezugnehmend auf die uns gegebene Verheissung – «Ein Leben in Fülle» erfahren können. ❐

# Zentrum gegen Menschenhandel in Manjhatoli, Indien

## Sr. Lata Lakra und Sr. Sunila Xalxo, Provinz Indien Zentral

Sr. Lata Lakra war die erste Leiterin des Zentrums, jetzt Beauftragte gegen Menschenhandel in der Provinz Indien Mitte. Sr. Sunila Xalxo ist aktuell Leiterin des Zentrums der Provinz Indien Zentral.

Die Theodosia berichtete von der Einweihung des Zentrums in der Ausgabe 3/2016. Das Zentrum Asha Niwas (Zuflucht der Hoffnung) begann seine Arbeit am 8. April 2013 auf dem Jai Kisan Schulgelände in einem kleinen gemieteten Gebäude. Am 2. August 2016 konnte das neu erbaute Zentrum eingeweiht werden und seine Aktivitäten erweitern. Zurzeit arbeiten drei Schwestern der Provinz Indien Zentral im Zentrum: Sr. Sunila Xalxo als Leiterin, Sr. Sushila Lakra und Sr. Savita Kujur.

### Welches sind eure wichtigsten Aktivitäten?

Wir führen Programme und Anlässe zur Bewusstseinsbildung und Prävention in Schulen, Dörfern und Pfarreien durch. Bis jetzt haben wir 96 bewusstseinsbildende und präventive Anlässe und Programme organisiert. An diesen nahmen insgesamt 25 284 Schüelrinnen und Schüler sowie Männer und Frauen teil.

Asha Niwas, Zuflucht der Hoffnung in Manjhatoli

Bewusstseinsbildung im Dorf mit Sr. Sunila

Die Erhebung von Daten ist für unsere Arbeit wichtig. So führen wir Umfragen in den Dörfern durch. Gemäss unseren Recherchen sind in unserer Umgebung in den letzten Jahren 1974 Mädchen und junge Frauen in die grossen Städte «abgewandert».

Wir wirken mit bei der Suche und Identifizierung von Opfern. Im Moment sind 49 Fälle beim Kinderwohlfahrtskommittee, bei der Polizei und bei unserem Zentrum registriert; 14 Fälle gelten weiterhin als vermisst.

Den Opfern bieten wir Opferschutz, Unterkunft, Beratung, Krisenintervention und Lebenshilfe an. In unserem Zentrum führen wir berufsbildende Kurse durch, z. B. Kochen, Nähen und Schneidern, Gemüse pflanzen und Gartenarbeit.
Wir bieten auch Coachingprogramme für Schulabbrechende und Nachhilfestunden für Prüfungen an. Wir fördern selbstständige Erwerbsarbeit.
Auch besuchen und beraten wir Familien von Opfern und begleiten sie. Weitere Aktivitäten sind Interessenvertretung und anwaltschaftliche Unterstützung.

Netzwerkarbeit mit Nichtregierungsorganisationen wie AMRAT, mit dem Kinderwohlfahrtskomitee, der Polizei und den lokalen Dorfvorstehern sind für uns von grosser Bedeutung.
Wir arbeiten mit den Schwestern unserer Provinz und der anderen indischen Provinzen zusammen, sodass wir vorhandene Ressourcen und Informationen gemeinsam nutzen können.

**Könnt ihr etwas zu den Ergebnissen eurer Nachforschungen sagen?**

Aufschlussreich ist für uns: Die meisten Mädchen wurden von Nachbarn oder Verwandten, die bereits in Grossstädten gearbeitet hatten, dazu veranlasst, ihre Dörfer zu verlassen. In den meisten Fällen gab es keine Einwilligung der Eltern zu ihrer Migration. Die Kinder wurden 3- bis 4-mal an unbekannte Personen übergeben, bevor sie die Grossstädte erreichten.
Die meisten von ihnen mussten an ihrem «Arbeitsplatz» leben, das bedeutet, sie lebten lange Zeit auf allerengstem Raum.
In einigen Häusern wurden sie als Hausangestellte eingesetzt. Sie wurden weder über die Art der Arbeit noch über die Arbeitszeiten informiert.
Einige Eltern bestreiten, dass sie von Agenten Geld für die Migration ihrer Kinder erhalten haben. Die meisten von

Sr. Lata

ihnen erzählen, dass sie von ihren Agenten / Arbeitgebern («Onkel & Tanten») und sogar von ihren Kindern misshandelt wurden.
Die Opfer erhielten nicht genügend Nahrung. Sie mussten viele Überstunden machen und wurden in vielfältiger Weise missbraucht, körperlich und geistig.
Die meisten Opfer erhielten keinen Lohn für ihre Arbeit.

**Wie schützt ihr die Opfer von Menschenhandel, wenn sie gerettet worden sind?**

Wir nehmen Hilfe an von den Bewohnern des Dorfes, um den Agenten zu

finden und ihn anzuklagen. So konnten wir in einem Fall zwei Kinder finden, sie zurückholen und ihnen in unserem Zentrum Schutz geben.

**Wie reagieren die Dorfbehörden auf eure Arbeit? Besteht eine Gefahr für euch?**

Wir fühlen uns unterstützt. Die Dorfbewohner kooperieren. Die meisten Leute wissen, dass wir für die Mädchen und jungen Frauen Gutes tun. Aber Bedrohung und Gefahr gibt es von den Agenten, weil sie um ihre Arbeit fürchten.

**Was ist deine Erfahrung, Sr. Sunila?**

Ich mache diese Arbeit erst seit zwei Jahren. Aber ich bin glücklich über den Einsatz. Dadurch können viele Mädchen vor dem Menschenhandel bewahrt oder aus dem Menschenhandel gerettet werden.

**Erzählst du uns eine der vielen Geschichten von euren jungen Frauen?**

*Sera (Name geändert): «Als ich vierjährig war, wurde ich von einem Vermittler aus der Dorfschule geholt und nach Delhi genommen. Ich wurde von Agenten an verschiedene Arbeitsplätze geschickt. Am Ende des Monats nahm der Händler alles Geld. Die Schwestern besuchten mein Haus und liessen meinen Fall bei der Kinderwohlfahrtskommission und der Polizei registrieren. Sie konnten mich in Delhi ausfindig machen. Die Polizei half mir, meinen Lohn von den acht Jahren in der Höhe von 30 000 Rupien (umgerechnet Fr. 440.–) zu erhalten. Nun lerne ich das Schneidern und Nähen im Zentrum, das die Schwestern führen.»* ❐

Sr. Sunila

# Gemeinsames Haus – «Short Stay House» gegen Menschenhandel in Delhi

## Sr. Tresa Paul und Sr. Dhanam Mary, Delhi, Provinz Indien Nordost

Sr. Tresa und Sr. Dhanam arbeiten im «gemeinsamen Haus» der vier indischen Provinzen in Delhi und engagieren sich vielseitig im Bereich Menschen-/Frauenhandel.

Unser gemeinsames Haus in Delhi sehen wir als eine Antwort auf die Bedürfnisse unserer Zeit.

### «Träumt!» – Ursprung der Idee

Dr. APJ Abdul Kalam, ehemaliger Präsident von Indien, sagte: «Träumt, träumt, träumt! Träume verwandeln sich in Ideen, und Ideen bringen Taten hervor!» Das gilt auch für unser gemeinsames Projekt. Es war ein Traum mancher einzelnen Schwestern, und es war der Traum der Leitungen der vier indischen Provinzen und ihrer Beauftragten. Jetzt ist es eine Wirklichkeit! Das gemeinsame Wagnis der vier indischen Provinzen hat sich gelohnt!

### Vom Traum zur Wirklichkeit

2013 hatten die Beauftragten der indischen Provinzen gegen Menschenhandel die Gelegenheit, in Bangalore mit Sr. Anna Affolter und Sr. Elsit Ampattu zusammenzukommen. Bei diesem Treffen konnten wir laut über unsere Anliegen nachdenken. Der offene Austausch und die Diskussionen halfen uns, auch laut über eine spezifische Antwort auf die moderne Sklaverei des Menschenhandels zu beraten. Der Same für die Idee eines gemeinsamen Hauses begann bei diesem Treffen Wurzeln zu fassen.

Nach diesem Treffen stellte Sr. Valsa Thottiyil, Provinzoberin, ein siebenköpfiges Komitee zusammen, das die Gedanken weiterführte und das Errichten einer geschützten Wohnstätte für Opfer des Menschenhandels vorschlug. Beim Treffen des National Councils der indischen Provinzen im März 2015 wurden in jeder Provinz zwei weitere Schwestern ernannt, die intensiv mit den Beauftragten zusammenarbeiten sollen. Sr. Tresa Paul wurde als nationale Beauftragte der indischen Provinzen bestimmt.

Alle Koordinatorinnen spürten bei den ersten gemeinsamen Beratungen die Notwendigkeit, gemeinsam etwas zu unternehmen. Vorgeschlagen wurde, in Delhi eine gemeinsame geschützte Wohnstätte zu eröffnen. Zusammen mit anderen Aktionsplänen reichten sie diesen Vorschlag bei den Provinzoberinnen ein. Er stiess dort auf offene Ohren. Auf der Grundlage eines von den Koordinatorinnen diskutierten Konzeptes

wurde die Idee weiterentwickelt und konkretisiert. Delhi zeigte sich als idealer Ort, weil er zentral ist und für die Vernetzung viele Möglichkeiten bietet. Das bereits bestehende Sozialzentrum könnte für diesen Zweck umgewandelt und gut für verschiedene Aktivitäten genutzt werden.

Die vier Provinzoberinnen stimmten dem Projekt des gemeinsamen Hauses zu. Sie trafen sich in Delhi für weitere Diskussionen und Planungen und pflegten den Austausch mit einigen NGOs im Hinblick auf mögliche Vernetzungen. Dann begutachteten sie das gemeinsame Haus und beschlossen einige notwendige Renovationen. Wir Beauftragten von Indien wissen die echte Sorge und den aktiven Einsatz unserer Provinzoberinnen und Rätinnen sehr zu schätzen!

Die vier Provinzoberinnen bei der Einweihung
Von links nach rechts: Sr. Georgina Nadukudyil, Sr. Rosily Kolencherry, Sr. Flory D'Souza und Sr. Valsa Thottiyil

Am Fest Kreuzerhöhung, dem 14. September 2017, wurde das «Gemeinsame Haus gegen Menschenhandel» im Rahmen einer festlichen Eucharistiefeier offiziell eingeweiht. Der Erzbischof von Delhi, Anil J. T. Couto, war Hauptzelebrant inmitten einer grossen Schar von Priestern und Ordensleuten aus der Umgebung, die zur Feier gekommen waren. Die Anwesenheit unserer Provinzoberinnen, Sr. Valsa Thottiyil, Sr. Flory D'Souza, Sr. Georgina Nadukudyil und Sr. Rosily Kolancherry sowie weiterer Schwestern aus unseren Provinzen unterstrich die Bedeutung dieses Ereignisses.

## Breite Aktivitäten des «Short Stay Home»

Fünf Schwestern – Sr. Elisa Toppo (IZ), Sr. Dhanam Mary (IS), Sr. Cyrilla Toppo (IM), Sr. Tresa Paul (INO) und Sr. Ajita Kujur (INO) – bilden die Gemeinschaft des Hauses. Wir arbeiten an der Umsetzung der Zielsetzungen. Das Haus bietet Opfern von Menschenhandel sofortige und niederschwellige Hilfe und Unter-

stützung. Dazu stellen wir auch Zimmer für kurzfristige Schutzaufenthalte zur Verfügung. Wir führen ein Programm für psychologische Rehabilitation, in welchem Beraterinnen und Psychiaterinnen für die psychische, spirituelle und emotionale Heilung und Entwicklung der Opfer von Menschenhandel sowie für deren soziale Integration wirken. Betroffene werden ermutigt, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Wir beteiligen uns an der Rettung von Opfern und wirken mit an deren Rückführung und Integration in ihre Familie und in die Gesellschaft.

Das Haus vernetzt sich mit anderen gleichgesinnten Gruppen und der Regierung. Entsprechend haben wir ein Team von Experten, die Netzwerkarbeit, juristische und andere Beratung, Rechtsbeistand und Training-Workshops anbieten. Dazu bereiten wir als nationales Ressourcenzentrum systematisch Datengrundlagen zum Menschenhandel auf,

eignen uns Know-how im Kampf gegen ihn an und geben es weiter. Das Haus fungiert auch als Kontaktstelle der indischen Provinzen für Beratung, praktische Informationen und Hilfe bei Prävention und bei Befreiungsoperationen.

Wichtig ist auch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Nichtregierungsorganisationen, die sich mit Massnahmen gegen Menschenhandel befassen. Derzeit sind wir besonders aktiv im Netzwerk Kat-Katha. Dieses engagiert sich für kommerzielle Sexarbeiterinnen in einer bestimmten Gegend in Delhi. Dort arbeiten etwa 4500 Frauen in 77 Bordellen. Obwohl es riskant ist, diese Bordelle zu besuchen, ist es Kat-Katha gelungen, das Vertrauen der Zuhälter und Agenten zu gewinnen. Wir können die Frauen treffen, hören ihre Leid- und Verzweiflungsgeschichten, teilen ihren Schmerz und begleiten sie mit Beratung und Gebet.

Eine besondere Tragik ist es, dass die Kinder dieser Frauen in den Bordellen aufwachsen müssen und entsprechend ausgesetzt sind. So etwa die sechsjährige Renu, die als Tochter einer Sexarbeiterin derzeit in der Schutzwohnung wohnt. Ihre Mutter wohnt in jener Strasse, die im Betreuungsbereich der Schwestern ist. Und es ist ihr ein grosses Anliegen, dass ihre Tochter die Schule besuchen kann. Dies zu ermöglichen, ist nun die Aufgabe der Schwestern.

Die Zusicherung unseres Herrn: «Ich bin bei Euch alle Tage bis zum Ende der Zeit», ist für uns Kraft und Inspiration. Wir sind in der glücklichen Lage, immer neu von Papst Franziskus und seinem Beispiel angeeifert und herausgefordert zu werden.
Wir, die Schwestern der indischen Provinzen, bitten um euren Segen auf unserem Weg in dieser besonderen Mission! ❐

# Mitteilungen der Generalleitung

## Ernennung

Am 12. April 2018 hat die Generalleitung für eine Amtszeit von drei Jahren als Provinzleitung für die Provinz Baden-Württemberg ernannt:

| | |
|---|---|
| Provinzoberin: | Sr. Maria Paola Zinniel |
| Assistentin: | Sr. Birgit-Maria Krietemeyer |
| Rätinnen: | Sr. Regina Maria Uhl |
| | Sr. Susanne Bader |
| | Sr. Judith Brendan |
| Amtsbeginn: | 28. Oktober 2018 |

Den scheidenden Sr. Benedicta-Maria Kramer, Provinzoberin, Sr. Josefa Maria Harter, Assistentin, und Sr. Therese Maria Wetzel, Rätin, danken wir von Herzen für den engagierten, gekonnten und vielfältigen Einsatz zum Wohl der Mitschwestern und der Provinz. Gottes Segen begleite sie auf ihrem zukünftigen Weg und Wirken.

Den neu bzw. wieder ernannten Schwestern danken wir herzlich für ihre Bereitschaft zu diesem anspruchsvollen und herausfordernden Dienst. Wir wünschen ihnen Mut, Kraft und Vertrauen für die übernommene Aufgabe. Gottes Segen begleite sie in ihrem Planen und Tun.

## Provinzoberinnenkongress 2018

Vom 18. bis 28. September 2018 findet im Mutterhaus in Ingenbohl der Provinzoberinnenkongress statt. Er steht unter dem Thema «Unsere Vision 2020 leben». Am Provinzoberinnenkongress 2016 wurde auf dem Hintergrund der Schwerpunkte des Generalkapitels 2014 sowie der vielfältigen Realitäten unserer Provinzen und Vikariate eine gemeinsame Vision formuliert. Während des diesjährigen Kongresses wollen wir uns über die Umsetzung der Vision austauschen sowie erkunden, wie diese unseren Alltag prägen und uns nach vorne bringen kann. Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFMCap wird uns mit Impulsen unterstützen.
Den Kongress wird Sr. Ingrid Geissler, Missionsschwester vom Kostbaren Blut CPS, aus Neuenbeken (DE) moderieren. Neben dem Hauptthema werden verschiedene andere Themen besprochen. Auch wird eine Generalversammlung des Vereins «Institut der Barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz, Ingenbohl» stattfinden, so wie es die Statuten des Vereins erfordern.
Das Planen und Vorbereiten wie auch die Durchführung empfehlen wir dem lichtvollen Begleiten und Wirken des Heiligen Geistes.

## Generalvisitation

Vom 24. Oktober bis 30. November 2018 findet in der Provinz Indien Süd die Generalvisitation statt. Sr. Marija Brizar, Sr. Elsit Ampattu, Sr. Anna Affolter, Sr. Sheeja Kolacherril und Sr. Dorothee Halbach werden diese Visitation durchführen und die Schwestern an den Orten besuchen, wo sie Tag für Tag als Einzelne und als Gemeinschaft das Charisma unserer Kongregation konkret umzusetzen versuchen. Gottes guter Geist begleite in den Wochen der Visitation alle Beteiligten in den Begegnungen, Gesprächen und Beratungen. ❐

Zeitschrift der
Barmherzigen Schwestern
vom heiligen Kreuz
Institut Ingenbohl
CH-6440 Brunnen

133. Jahrgang Nr. 2/2018